

Antspapier in Wien

864.	72.90
	80.35
	96.40
	789.-
	195.10
	114.25
	113.50
	5.44

schneidende Maschinen
 für ihre nach der
 fertige
maschine.
 ellungen ange-
 f Braumiller-
 tergebäude.
Braumiller.
 r Arkai.

Wien,
 m Prater Nr. 1, mit 200 elegant
 50 Fr. und bis 5 fl. d. B.
 schen Cafés, Billard- und
 nts, dem f. f. Telegraphen-
 entümer und persönliche Leiter
Mayer.

Jäger
 Füllung ange-
R's
 in Grad.
 in der angenehmen
 Preise bieten zu
 der Waffer.

Wirtschaftsvereine
 (Königreich)
Schafe
 in Hamburg.
 Muttertiere zum Verkauf,
 ord Valsingham, Sir
 junge Zuchtschweine der
Allgauer Rinder.
 etc Anfragen zu Diensten.
Zoeppritz.

6. Juni.		7. Juni.	
Geld	Waare	Geld	Waare
95.00	106.00	105.00	166.00
43.00	49.00	48.00	49.00
94.75	95.00	98.00	98.00
31.25	31.75	31.25	31.75
20.25	20.75	20.25	20.75
28.00	28.50	28.00	28.50
20.25	20.75	20.25	20.75
24.50	24.00	24.50	24.00
18.00	18.00	18.50	19.00
13.50	13.00	13.50	13.00
95.50	96.50	96.70	97.85
85.70	8.89	85.70	85.80
14.25	14.25	114.25	114.60
45.25	45.30	45.4	45.45
15.70	15.7	15.70	15.75
43.1	44.12	54.4	5.45
43.1	44.1	54.4	5.45
13	9.17	9.18	9.19
16.10	16.20	16.10	16.20
9.40	9.44	9.40	9.44
9.6	9.65	9.60	9.65
11.55	11.68	11.55	11.68
703	1.71	71	1.72
113.50	113.75	113.50	113.75

on 113.50 - 113.85
 5 3/4 - 5 1/4 pCt.
 I. S. 7 - 6 pCt.
 Wechsel . . . 6 pCt.
 feile u.
 5 1/2 pCt.
 den Neugebäude.

Pränumerations-Preise

R. r. Arab:	Mit Postversendung:
Ganzjährig 10 fl. — 12 fl.	Ganzjährig . . . 12 fl.
Halbjährig 5 — 6	Halbjährig . . . 6
Vierteljährig 2 — 3	Vierteljährig . . . 3

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Wrauder Zeitung.

Redaction:
 Hauptplatz, im Winkel'schen Neugebäude, in der
 Expedition: und Interfection: Bureau
 Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung
 für das Ausland übernehmen Aufträge
 Inzerate die Herren Haafenstein & Bogler in
 Hamburg-Altona, Otto Molken u. die Säger'sche
 Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz
 & Comp. in Leipzig.
 Manuscripte werden nicht zurückersattet.

Nro. 70.

Sonntag den 12. Juni 1864.

XIII. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Das amtliche Organ der preussischen Regierung, der „Staatsanzeiger“, vom 9. d. M. bringt die Nachricht, daß sich die Verbündeten gefügt und in der jüngsten Conferenz, die den dänischen Vorschlag, die Waffenruhe vorläufig auf 14 Tage zu verlängern, angenommen haben. Wie bekannt, hat Dänemark nur unter der Voraussetzung, in diese kurze Verlängerung des Waffenstillstandes einwilligen zu wollen erklärt, daß innerhalb der 14 Tage die Grundlagen des Friedensschlusses vereinbart werden. Es heißt nun, daß die Verbündeten ebenfalls ausdrücklich erklärt haben, in keine weitere Verlängerung der Waffenruhe einzugehen, falls die Arbeiten der Conferenz innerhalb der nächsten zwei Wochen zu keinem ersprießlichen Resultate gelangen sollten. Das ist gewiß ein angemessener Gegenzug, denn es muß einmal nicht bloß Dänemark, sondern auch den Neutralen gezeigt werden, daß man sich nicht, um einen Volksausdruck zu gebrauchen, lange an der Nase herumführen zu lassen gedenkt.

Die ministerielle (preussische) „Prov.-Corresp.“ schreibt: Das Interesse Deutschlands erfordert, daß an der deutschen Nordgrenze eine wahre Nordmark im engen Zusammenhang mit den deutschen preussischen Wehrinrichtungen, namentlich eine Seemacht entstehe. Der Herzog von Augustenburg ist bei einem ersten Besuche in Berlin jeder ausdrücklichen Erklärung darüber ausgewichen. — Die „Correspondenz“ hofft, ein zweiter Besuch werde dazu beitragen, den bedauerlichen Eindruck des ersten zu verwischen. — Es sei wahrscheinlich, daß auf Wunsch der neutralen Mächte die Waffenruhe um 14 Tage verlängert werde. — Nur falls der Krieg unerwartet eine weitere Ausdehnung nehme, wäre die Einberufung des Landtages in Erwägung zu ziehen.

Wie die „Dissee-Ztg.“ hört, hat der König von Preußen bei seiner Anwesenheit in Stettin auch geäußert, die neutralen Mächte schlugen ein Verfahren ein, als wenn die Verbündeten nicht die Sieger sondern die Besiegten wären. Sei es denn Preußen leider noch nicht gelungen, auf der Londoner Conferenz die Majorität zu erlangen, „Uebrigens“, fügte Sr. Majestät hinzu, „bin ich kein Freund von Majoritäten.“

Aus Vondon, 5. Juni, wird dem „Botschafter“ geschrieben: „Ich beile mich, Ihnen ein Gerücht mitzutheilen, das in unseren Clubs erzählt und geglaubt wird. Man sagt nämlich, es werde wegen einer Heirat zwischen der dritten Tochter der Königin Victoria, Prinzessin Helene (geb. am 25. Mai 1846) und dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland, Czarewitsch Nicolaus Alexandrowitsch (geboren am 20. September 1843) unterhandelt. Lord Palmerston interessiert sich lebhaft für dieses Heiratsproject, das wäre eine Krönung der fleißigen Arbeit der englischen Diplomate in die n. s. t. Rußlands. Diese Mittheilung klingt überraschend, da Rußland bisher stets den Uebertritt der Prinzessinnen, die in das Haus Romanow durch Heirat eintraten, zum orthodoxen Glauben verlangt hat. Sollte England darauf eingehen oder Rußland darauf verzichten? Sei dem wie ihm wolle; ich notire das Gerücht.“

In Rußland soll eine bedeutende Armee-reduction bevorstehen. — Eine Depesche des Großfürsten Michael meldet das Ende des Krieges im Kaukasus; in Kaukasien seien keine nicht unterworfenen Stämme mehr vorhanden.

Der Bukarester „Moniteur“ vom 8. d. zeigt an, daß Fürst Couza nach Constantinopel gereist sei, um eine neue Anerkennung der rumänischen Autonomie zu erlangen. Demselben Blatte zufolge ist die Regierung während der Abwesenheit des Fürsten einem Ministerconseil anvertraut. — Ueber das bisherige Ergebnis der im Proceß Lambert-Souzos eingeleiteten Untersuchung wird berichtet: Der Dr. Lambert hat sich als ein Grieche entpuppt, der den Doctor-titel angenommen und ärztliches Wissen fingirt hat, weil es ihm zu seinen abenteuerlichen Unternehmungen dienlich erschien, und ihm auch in der That zu Personen, auf welche er speculirte, näheren Zutritt verschaffte. Die Briefe, welche Lambert aus Constantinopel von hochgestellten Personen für den Fürsten C. Souzos mitgebracht, und in welchen dem Letzteren Ausichten auf die Kamakamie der Walachei gemacht wurden, sind täuschend nachgeahmt. Mit diesen Briefen wollte er sich bei dem Fürsten Souzos einführen, sich ihm als derjenige vorstellen, durch dessen Intervention die Fürstenthümer der Walachei zu erringen sei, und — was die Hauptfrage — bedeutende Geldsummen erlangen. Von dem Fürsten Constantin George Souzos circulirt nämlich aus früheren Jahren das od. it, er sei bereit, 500,000 Stück Ducaten (gegen drei Millionen Gulden!) demjenigen auszusahlen, der ihm zum Throne eines der beiden Fürstenthümer verhelfen würde.

Das „Jour. de Constantinople“ meldet: Die Pforte habe dem Fürsten Couza angezeigt, sie betrachte seine neuesten Maßregeln als nicht geschicklich. Seine Reise hieher werde ihm wahrscheinlich Gelegenheit geben, sich bei dem souveränen Hofe über die Gründe der wenigstens formellen Verletzung der internationalen Stipulationen zu äußern. Die Vieh-ausfuhr aus der Türkei ist vom 27. Mai an verboten worden. Die Pforte läßt in Deutschland fünf Dampfer für die Donau bauen.

Einer der Söhne des Prinzen Murat, der achtzehnjährige Achilles Murat, ist am 5. Juni von Paris nach Algerien abgereist, um in das Corps des Generals Jusuf als gemeiner Soldat einzutreten. Bisher war er in der Militärschule zu St. Cyr, um sich zum Officier auszubilden. Bei seinen Ausflügen nach Paris hatte er sich aber in die Bande einer in der Loreettenwelt berühmten Schönheit,

der Engländerin „Cora“, die schon Viele ruinirt, verstrickt, und der Kaiser Napoleon und der Vater des jungen Prinzen beschloßen, demselben eine Laufbahn zu eröffnen, auf welcher er sich, wenn auch nicht leichtere, aber doch ehrenvolle Vorbeeren erringen könne. Vor dem Kaiser beschied, fragte ihn derselbe, ob er sich stark genug fühle, sein Officiers-Examen zu machen. Als der Prinz dieses verneinte, gab ihm der Kaiser den Rath, seine militärische Laufbahn, wie so viele Andere, von unten auf zu machen. Der Prinz wagte natürlich nicht zu widersprechen und gab seine Zustimmung. „Wann wird er abreißen?“ fragte nun der Kaiser den Kriegsminister, welcher der Conferenz anwohnte. „Nächsten Sonntag“, meinte der Letztere. „Schenken wir ihm noch den Sonntag“, fügte der Kaiser hinzu, gutmüthig lächelnd und wahrscheinlich daran denkend, daß er vor seiner Abreise nach Algerien sich doch noch einmal amüsiren müßte.

Die Gerüchte über den Ursprung des Aufstandes in Algier nehmen zuweilen eine sehr sonderbare Färbung an. Es taucht die Vermuthung auf, daß die insurrectionelle Bewegung von den militärischen „arabischen Bureaux“ selbst, wo nicht hervorgerufen, so doch begünstigt worden sei, damit die Verwaltung des Landes nicht — wie es zuletzt Algerien geschah — in die Hände von Civilbeamten förmlich auf der anderen Seite versichert man, daß die arabischen Stämme, im Kampfe mit denen Oberst Beaupretre fiel, eigentlich Willens gewesen wären, ihre Klagen gegen diesen Mann friedlich in Algier zur Sprache zu bringen. Mit Gewalt jedoch hieran verhindert, hätten sie zu den Waffen gegriffen. So sei der Aufstand entstanden.

Die Nachrichten aus Tunis lauten immer ernster. Die Revolution hat factisch die Hauptstadt erreicht, wo Banden unter sehr beunruhigenden Demonstrationen die Straßen durchziehen. Die französische Regierung scheint mehr und mehr geneigt, ja auf dem Punkte zu stehen, eine bewaffnete Intervention zu Gunsten des Bey's zu machen und zu dem Zwecke ein bedeutendes Truppencorps ans Land zu setzen. England bekämpft diese Ansicht unter dem Vorwande, daß die Landung fremder Truppen unvermeidlich das Signal zur Niedermegung aller Europäer in Tunis sein würde.

Ueber Mexico gab im americanischen Congreß der Minister des Auswärtigen die Erklärung ab, er habe die französische Regierung in Kenntniß gesetzt, daß die von dem Hause gefaßten Beschlüsse, betreffs der mexicanischen Frage zwar die einhellige Stimmung und Ansicht des americanischen Volkes repräsentiren; daß aber die Entscheidung in dieser Angelegenheit einzig und allein dem Präsidenten anheim gegeben sei, welcher einstweilen nicht von jener bisher befolgten Politik abzuweichen gedenke, während auch der Senat nicht auf die Resolutionen des Repräsentantenhauses einzugehen gewillt sei.

Lg. Wien, 10. Juni. (Orig.-Corr.) Es ist wohl ganz natürlich, daß gestern alle hiesigen Blätter den Tod des Herrn Hofkanzlers Grafen Jichy bei unserem Lord-Mayor's-Banket in ausführlicher Weise besprachen und zum Gegenstande ihrer Leitartikel machten. Gelten doch die bei jener Gelegenheit verlautbarten Worte als das der Welt klar und offen dargelegte Programm jenes Staatsmannes, verdient doch wenigstens diese Offenheit volle Anerkennung, denn nun weiß Jedermann, was zu erwarten, was zu erhoffen steht. In Ungarn wird man dieses Hervortreten gewiß dankend anerkennen, denn jetzt weiß man auch, wie sich zu verhalten. Eine andere Frage ist die Möglichkeit der Durchführung. Werden dem Grafen die hiesür nöthigen Persönlichkeiten so wie die sonstig erforderlichen Mittel zu Gebote stehen?

Nur die starren Centralisten in Wien geben sich dieser Hoffnung unbedingt hin, die Uebrigen schütteln bedenklich den Kopf. Das Land soll befriedigt werden, die Bevölkerung mit den etwaigen Maßnahmen einverstanden sein, und alle diese freudig begrüßen. Wird dies der Fall sein?

Wir lassen diese Frage unbeantwortet. Der bevorstehende Serbencongreß wird wohl auch nicht gerade zur Klärung der Verhältnisse beitragen. Zu letzterem können wir noch melden, daß eigenthümlicherweise das Einberufungsdecret bis zur Stunde noch nicht in den Händen des Patriarchats-Bischofs, Bischof Maschirevic, sich befindet, sondern noch den langwierigen Kanzlei- und Expeditionsgang durchzumachen hat.

In der Redaction der „Presse“ soll ein Ausgleich erzielt worden sein und keine weitere Veränderung bevorstehen. Wie natürlich haben auch die Herren Friedländer und Etienne ihren Plan zur Herausgabe eines eigenen großen politischen Journals wieder aufgegeben.

Die slavischen Interessen vertretend soll nächstens hier ein Tageblatt unter der Redaction des Herrn Delpini erscheinen. Dieser Herr befindet sich gegenwärtig in Belgrad, um sich von der serbischen Regierung eine Subvention zu erwirken.

Die Finanzbezirksbehörden wurden ermächtigt, uneinbringliche Gebühren abzuschreiben, wenn der Betrag 10 fl. nicht überschreitet, ferner wurde den Finanzbehörden mitgetheilt, daß die k. ungarische Hofkanzlei den Gerichtsnotären und Stuhlrichtern die Einhebung der Protestgebühren bei Aufnahme von Wechselprotessen untersagt hat. — Des weitern hat das Kriegsministerium im Einvernehmen mit dem Staatsministerium und den Hofkanzleien angeordnet, daß die Auslagen für die Gendarmen bei Escortirungen für militärische Zwecke auf das Militär-Aerar zu übernehmen sind. — Endlich ist den Finanz-Bezirksdirectionen die Ueberwachung der Tabakverschleißmagazine zur besonderen Pflicht

gemacht worden und wurde unter Einem angeordnet, daß die Viso-Facturen von Tabak-Materialsendungen an die Verschleißmagazine unter Couvert an die Finanzbehörden zu senden sind.

Der Hofapotheker Hr. Victor Schwarzer, Doctor der Chemie, hat einen Ruf als Hofapotheker nach Mexico erhalten, wurde seinem Wunsche gemäß bereits aus dem österröichischen Staatsdienste mit gestrigem Tage entlassen, und wird demnächst die Reise nach Mexico antreten.

Siebenbürgischer Landtag.

S. C. Hermannstadt, 7. Juni. Ueber die heute fortgesetzte und noch nicht zum Abchlusse gebrachte Debatte, welche nun schon drei längere Sitzungen in Anspruch nahm, wollen wir uns kurz fassen, indem wir auf den ganzen Verlauf derselben noch zurückzukommen gedenken. Von den zwölf Reden, welche heute für und gegen die Regierungsvorlage, mit Rücksicht auf den Amtssitz des siebenbürgischen obersten Gerichtshofes gehalten wurden, beanspruchten nur die des Hofrathes Baron Friedenfelds und des Comes Schmidts ein regeres Interesse. Beide traten, obwohl sie dem Herberth'schen Antrage principiel zustimmten und denselben namentlich vom Standpunkte der Zustizeneinheit als einen großen Fortschritt bezeichneten, dennoch für die Regierungsvorlage ein, welche, indem sie der autonomen Stellung Siebenbürgens Rechnung trage, ebenfalls ein Schritt zur Anbahnung der wünschenswerthen Rechtsgleichheit des ganzen Reiches sei. Comes Schmidt betonte insbesondere, daß die Annahme des Ausschufsantrages einen Rückschritt bezeichnen würde. In den zehn Jahren, seit welchen die österröichischen Gesetze bei uns eingeführt sind, seien unsere Richter noch nicht so tief in den Geist derselben eingedrungen, daß es nicht wünschenswerth wäre, wieauch die Beiziser unserer höchsten Gerichtsbehörde mit den Coriphäen österröichischer Rechtswissenschaft in fester, unmittelbarer Verührung blieben. Man möge sich bei dem Beschlusse durch Isolirung stendenzen nicht leiten lassen und nur das Wohl des Vaterlandes im Auge behalten. Die nun folgenden Redner machten meist nur persönliche Bemerkungen, worunter die Gull's und Binder's auf den Vänten der Linken großen Anstos erregten, während die des Bischofs Fogaraj's lauten Beifall fanden. Auch der Regierungsvertreter replicirte auf mehrere aus dem Centrum gefallenen Bemerkungen, und empfahl wiederholt die zwischen den zwei Extremen die Mitte haltende Regierungsvorlage. Nach 2 Uhr wurde die Sitzung aufgehoben und die Debatte auf morgen vertagt.

8. Juni. Nach viertägiger Debatte, nachdem sowohl die romänische Majorität, als die sächsische Minorität ihre besten Kräfte in die Schlachlinie geführt hatte, wurde heute die Frage, wo der oberste Gerichtshof Siebenbürgens seinen Amtssitz haben solle, nach dem Antrage der Majorität des Ausschusses, und zwar mittelst namentlicher Abstimmung mit einer Majorität von 7 Stimmen entschieden. Der Landtag war bei der Abstimmung im strengsten Sinne des Wortes in zwei Lager geschieden und hatte von den romänischen Abgeordneten bloß der Subernal-Vizepräsident Popp für die Regierungsvorlage, resp. für das Minoritätsvotum gestimmt. Es ist demnach, wie es bei dem Widerstreite der Principien auch vorauszu sehen war, trotz der langen Dauer der Debatten, weder der einen noch der anderen Partei gelungen, auch nur ein einziges Mitglied zu ihrer Anschauung zu bekehren, vielmehr konnte man bei der heutigen Abstimmung die Wahrnehmung machen, daß selbst diejenigen Abgeordneten, welche zugleich Räte des kön. Guberniums sind, der Anschauung ihrer Connationales beiträten und in Verbindung mit für den Amtssitz des obersten Gerichtshofes im Lande stimmten. Ueberhaupt hatte die in den ersten zwei Tagen ruhige und gemäßigte Debatte im Verlaufe der letzten zwei Sitzungen einen sehr gereizten Character angenommen und das Geplänkel mit den persönlichen Bemerkungen schien solange kein Ende nehmen zu wollen, bis der tactvolle Präsident sich zuletzt genöthigt sah, das Haus darauf aufmerksam zu machen, daß es wohl Jedermann freistehe, seine Ueberzeugung über den verhandelten Gegenstand in den Schranken des Anstandes Ausdruck zu geben, es jedoch im Interesse der Sache förderlicher wäre, nicht so sehr auf das Gebiet der persönlichen Bemerkungen hinüberzuzureifen, und nachdem die obskwebende Frage nach allen Richtungen hinlänglich beleuchtet worden sei, es an der Zeit wäre, die Debatte zu schließen. Diese Bemerkungen des Präsidenten fanden zwar den ungetheilten Beifall des Hauses, nichts desto weniger fielen aber doch noch aus dem Centrum einige Gegenbemerkungen, namentlich von Seite Binder's und Gull's, die ihren in der vorigen Sitzung gesprochenen, allerdings aggressiven Worten eine mildere Deutung zu geben beflissen waren. Namentlich wurde von Gull darauf hingewiesen, daß die Sympathien der sächsischen Nation für die romänische wesentlich zu deren Aufnahme in den staatsrechtlichen Verband der Nationen Siebenbürgens beigetragen habe und daß diese der sächsischen Nation hiesür Anerkennung schulde. Dr. Mäior Berichterstatte der Ausschuf-majorität begründete deren Antrag nochmals mit den bereits vielfach angeführten Argumenten. Mit sehr gezeigten und berebten Worten empfahl schließlich Dr. Trauschners, Berichterstatte der Minorität, deren Votum resp. die Annahme der Regierungsvorlage. — Nachdem der Präsident die im Laufe der Debatte gestellten Anträge resumirt und deren Reihenfolge derart festgesetzt hatte, daß zuerst über den Antrag Herberth's, dann über das Minoritätsvotum und schließlich über den Antrag des Ausschusses abgestimmt werden solle, welche Reihenfolge nach längerer Debatte schließlich vom Hause als in der Geschäftsordnung be-

gründet anerkannt wurde, ward zur Abstimmung geschritten. Bevor die Abstimmung, stellte Gull den Antrag auf namentliche Abstimmung; hiegegen sprachen Vicepräsident Albulcan und Balomiri und bei der Abstimmung erklärte sich die Majorität gegen den Antrag. Der Antrag Herberth's wird hierauf mit großer Majorität abgelehnt, es hatte nur ein Theil der Sachsen dafür gestimmt. Da bei der Abstimmung über die Regierungsvorlage sich die Majorität selbst nach der Gegenprobe nicht deutlich erkennen ließ, mußte schließlich doch zur namentlichen Abstimmung geschritten werden, welche 40 Stimmen für und 47 gegen dieselbe ergab. Es wurde sodann der Antrag der Auschufsmajorität mit derselben Stimmenzahl zum Beschlusse erhoben und nach diesem mit großer Spannung erwarteten Abstimmungsacte auf Antrag Balomiris die Sitzung geschlossen.

Die siebenbürgische Bahn.

Wien, 10. Juni. Den Anträgen des Ministerrathes in Angelegenheit der siebenbürgischen Bahnfrage ist mit Resolution vom 5. d. M. die Allerhöchste Genehmigung zu Theil geworden. Die Creditanstalt und die Theißbahngesellschaft wurden bereits hievon verständigt. Die kaiserliche Entschliessung betrifft, nach einer Mittheilung im heutigen „Vorschafter“, nicht bloß das Vorzugsrecht der Creditanstalt, sondern auch die Offertverhandlung, bezüglich welcher die Kundmachung demnächst erscheinen wird. Zunächst wird die projectirte Trace von der politischen Begehungskommission geprüft und man nimmt an, daß der erste Spatenstich noch Ende dieses Monats geschehen kann. Die Bahnlinie durchschneidet viele ararische Grundstücke, und es ist Vorfrage getroffen, daß auf denselben der Bau ohne Verzögerung durch die Einlösungsfälle begonnen werden könne. Die Beteiligung an der Offertverhandlung verspricht eine sehr lebhaft zu werden. Neben der Creditanstalt werden sich, wie verlautet, noch englische, norddeutsche und vielleicht auch österreichische Unternehmer beteiligen. Zu nennen sind die Bauunternehmer Pickering und Brasse, letzterer bekanntlich Mitconcessionär der Lemburg-Gzerowitzer Bahn, dann Strausberg mit einigen preussischen Bankiers. Ein österreichischer Unternehmer — wenn wir recht berichtet sind, Herr Pachter von Theinburg — gedenkt mit 35 Millionen das Auslangen zu finden, wenn Brücken, Durchlässe u. s. w. aus Holz hergestellt werden dürften. Man sieht, die Aussichten sind sehr günstig und es ist fast die sichere Gewißheit vorhanden, daß die Offertverhandlung zu einem günstigen Resultate führen werde.

Die heutige „Wiener Zeitung“ enthält bereits die folgende

Kundmachung.

In der Absicht, die Herstellung, Einrichtung und den Betrieb einer Locomotiveisenbahn nach und in dem Großfürstenthume Siebenbürgen von Arad über Alvinz und Hermannstadt bis zur walachischen Grenze am Rothenthurmpanne mit einer Zweigbahn von Alvinz nach Carlsburg zusammen in einer Länge von 42 1/2 Meilen sicherzustellen und für ein in der nächsten Session des Reichsrathes eventuell einzubringendes Gesetz eine feste Grundlage zu gewinnen, werden Bewerber um die Erlangung der definitiven Concession zur Ausführung dieses Unternehmens, zur Einbringung diesfälliger Offerte eingeladen.

Die Ausführung des Baues und der Betriebsanrichtungen der eben erwähnten Bahn soll stattfinden nach Maßgabe des in dem Prädicium des Ministeriums für Handel und Volkswirtschaft zur Einsicht bereitgehaltenen Projectes, bestehend aus:

dem Situationsplane und Detaillängensprofilen, der beschreibenden Darstellung der Steigungs- und Richtungsverhältnisse, den Detailplänen für Unterbau- und Oberbauobjecte, den Detailplänen für Stationen und Hochbauten einschließlich der Wächterhäuser sammt den quantitativen Nachweisungen über die bei der Ausführung notwendigen Materialien und Arbeitsleistungen, den Längensprofilen der zur Herstellung des Bahnkörpers auszuführenden Erd- und Felsbewegungen sammt quantitativen Nachweisungen, den Detailplänen für die Fahrtrietriebsmittel, Wasserstationseinrichtungen, Schiebehäfen, Drehmaschinen, Telegraphenapparate und andere Einrichtungsgegenstände, Werkzeuge und Requisiten sammt den quantitativen Nachweisungen des Erfordernisses an solchen Gegenständen, endlich aus den quantitativen Nachweisungen über die herzustellenden currenten und Stationsgeleise, über die Gebäude- und Grundeinlösungen, dann über die außerhalb der currenten Bahn vorkommenden diversen Arbeitsleistungen.

Vorschläge zu Abänderungen der im Projecte dargestellten Tracirung werden zugelassen, wenn dieselben gleichzeitig mit der Offerte zur Uebernahme der Ausführung des Unternehmens eingebracht und durch Pläne deutlich dargestellt werden, vorausgesetzt, daß dadurch nicht eine Abweichung von der festgesetzten Haupttracirung der Bahn und gegenüber der in dem Projecte fixirten Trace, im Allgemeinen auch nicht eine Verschlechterung der Niveau- und Richtungsverhältnisse herbeigeführt wird.

Die definitive Concession zum Baue und Betriebe der in Rede stehenden Bahn wird auf Grundlage des Eisenbahnconcessionsgesetzes vom 14. September 1854 (Reichsgesetzblatt Stück LXXXII, Nr. 238, Seite 949) unter den in dem Prädicium des Ministeriums für Handel und Volkswirtschaft zur Einsichtnahme bereitgehaltenen speciellen Bedingungen und Zugeständnissen verliehen werden. Im dem Falle als vom Staate eine Subvention, eine Zinsgarantie oder eine andere die Staatsfinanzen belastende besondere Begünstigung in Anspruch genommen würde, wird die verfassungsmäßige Behandlung darüber vorbehalten.

Die Herren Bewerber um die Erlangung der definitiven Concession zur Ausführung des Unternehmens werden ersucht, in das vorliegende Project, dann Bedingungen und Zugeständnisse Einsicht und davon Kenntniß zu nehmen und in der einzubringenden Offerte ausdrücklich anzuführen, daß dies geschehen sei.

In den Offerten ist ferner insbesondere anzugeben:

- Welcher Termin zur Vollendung der Bahn und Inbetriebsetzung derselben, vom Zeitpunkte der Ertheilung der Concession an gerechnet, in Anspruch genommen wird.
- Ob überhaupt vom Staate eine Subvention oder eine Zinsgarantie und in welcher Art und beziehungsweise in welchem Umfange oder Ausmaße, und zwar abgesehen für die Bahn von Arad nach Hermannstadt mit der Flügelbahn nach Carlsburg, dann für die Bahnstrecke von Hermannstadt bis zum Rothenthurmpanne in Anspruch genommen wird.
- Ob noch anderweitige besondere Begünstigungen und in welchem Umfange beantragt werden.
- Auf welche Dauer die Concession zum Baue und Betriebe und zwar vom Zeitpunkte der Eröffnung des Betriebes an gerechnet, verliehen werden soll.

Offerte können von einzelnen oder von mehreren Personen gemeinschaftlich eingebracht werden; deren Berücksichtigung setzt jedoch voraus, daß von den Offerten bekannt ist oder von denselben nachgewiesen wird, daß ihnen die Mittel zur Ausführung des Unternehmens zur Verfügung stehen, oder sie sich dieselben im Falle der

Ertheilung der Concession verschaffen können (Eisenbahnconcessionsgesetz vom 14. September 1854, § 5).

Offerte mit dem Verlangen der Gewährung einer Zinsgarantie und anderer Begünstigungen werden nur dann berücksichtigt werden, wenn das Verlangen den in den speciellen Bedingungen und Zugeständnissen angedeuteten Umfang nicht überschreitet.

Die Offerten werden bis 15. Juli d. J. 3 Uhr Nachmittags im Präsidialbureau des k. k. Ministeriums für Handel und Volkswirtschaft gegen Ausfertigung von Empfangscheinern übernommen.

Jede Offerte ist versiegelt zu überreichen und muß von Außen die Angabe des Namens enthalten, auf welchen der Empfangschein ausgestellt werden soll.

Nach Ablauf der angeführten Stunde wird keine Offerte mehr übernommen.

Die Staatsverwaltung behält sich vor, nach Maßgabe der Gesamtheit der von den einzelnen Offerten gestellten Forderungen, so wie mit Rücksicht auf die möglichst zu sichernde beschleunigte Durchführung des Unternehmens mit einem oder dem andern Herrn Offerten in die Vereinbarung der festzusetzenden Concessionsbestimmungen einzugehen.

Wien, am 9. Juni 1864.

Vom k. k. Ministerium für Handel und Volkswirtschaft.

Die Folgen der Arad-Gyorofer Eisenbahn für Magyarad und Pantota.

Da der Stadt Arad das Glück zu Theil wurde, daß von hier aus die Bahn nach dem Orient weitergeführt wird, so hatte dieser Umstand noch ein anderes im Gefolge, nämlich die in beinahe sicherer Aussicht stehende Leitung dieser Bahn über Gyorof, als dem Centralpunkt der Arad-Heghallsja.

Wir wollen hier die großen national-öconomischen Ertragschaften, welche durch Errichtung dieser Station der Stadt Arad, der Heghallsja und speciell der Eisenbahngesellschaft zu Theil werden dürften, nicht näher erörtern, denn diese kennt Jedermann genügend, der mit den Verhältnissen nur einigermaßen vertraut ist. Den großen Vortheil aber, der die Interessen des nördlichen Theiles der Arad-Heghallsja so tief berührt, können wir hier nicht unerwähnt lassen.

Als nämlich bei Tracirung der Strecke Arad-Gyorofer die Herren Ingenieure in Gyorofer mit einem Banfett beehrt wurde, brachte ich auf Herrn Holmayer, dem verdienstvollen Inspector der k. k. Sultankrieglichen Güter einen Toast aus, in welchem ich hervorhob, daß wir Wänescher noch einen zweiten Wunsch hätten, nämlich den, daß Gyorofer mit Pantota durch eine Flügelbahn verbunden werde, denn von Gyorofer bis Pantota, in gleicher Linie mit der Heghallsja, und im Umkreise einiger Meilen von Pantota liegen 5 Marktstellen und 40 Ortschaften, von wo aus eine große Menge Horn- und Vorstienvieh, Pferde, Schafe, Holz, Eisen, Glas, Cerealien, Knopfern, Spiritus, Branntwein, Bier, bei hunderttausend Eimer Weine verfrachtet würden, und wo eine immense Personenfrequenz in Aussicht steht. Hiebei ist es überflüssig der an Sonn- und Feiertagen in Massen geschehenden Ausflüge der Arader Weinartenbesitzer in die Gebirge, die Hebung der Weinindustrie zu erwähnen, und heben wir bloß hervor, daß die 16 Ortschaften der Arad-Heghallsja von Radna bis Wofra den Aradern ebenso angenehme Orte zu Ausflügen bieten würden, als die Umgebung Wiens den Wienern.

Und vielleicht wird Arad und dessen Umgegend mit der Fortsetzung in der Beilage.

Fenilleton.

Das Töchterchen eines Stationswärters.

(Aus dem Englischen.)
(Fortsetzung. — Siehe Nr. 69.)

Die Idee, daß Jemand in das Stationshaus einbrechen und es berauben könne, war ihr bis jetzt gar nicht in den Sinn gekommen, aber als sie die Worte Kulp's hörte, fuhr es ihr wie ein Blitz durch den Kopf, daß diesmal das Haus eine größere Summe als gewöhnlich in sich berge. Die aus seinen zahlreichen Besuchen mußte mit der Einrichtung des Hauses wohl bekannt sein und daher wissen, daß ihr Vater die Hauptcasse in seinem Schlafzimmer aufbewahre, wo sie vor Dieben am sichersten war. Diese und ähnliche Gedanken kamen ihr während Kulp's Rede, am meisten aber betrübte es sie, ihren Geliebten mit in den verbrecherischen Anschlag verwickelt zu sehen. Sie mußte nicht Mädchen, und ein feinsühndendes zart sinniges Mädchen gewesen sein, wenn dieser Gedanke sie nicht am meisten erschmerzt hätte. Doch mit dem Muth und der Entschlossenheit, die ihr eigen war, schüttelte sie den tödtlichen Gedanken von sich — jetzt galt's handeln und zwar schnell und entschlossen zu handeln; über ihres Geliebten Niederträchtigkeit sich zu grämen blieb ihr auch nachher Zeit genug. Was sollte sie beginnen? Wenn ihr Vater nicht krank war, warum kam er denn nicht nach Hause? Wie noch war er über die Stunde der Mitternacht ausgeblieben. War es denn nicht möglich — ja sogar wahrscheinlich — daß die zwei Bösewichter ihn ermordet und verscharrt haben?

Kulp's rohe Mahnung schnitt den Faden ihrer düsteren Gedanken entzwei: „Nun Mädchen, wo haltet Ihr? Glaubt Ihr, uns da die ganze Nacht stehen und auf Euren Entschluß warten zu lassen?“

„O Dick, um Gottes Barmherzigkeit Willen sage mir, was ist mit meinem Vater geschehen?“ fragte sie durch das Fenster sprechend, achlos für einen Moment des brutalen Drängers Kulp.

Dick stand bei dieser Frage auf und näherte sich, als wollte er Antwort geben, aber Kulp stieß ihn zurück und antwortete statt seiner: „Euer Vater ist gut aufgehoben, wie ich Euch schon vorher sagte, wo er Niemanden stören und belästigen wird. Und jetzt gebt auch Ihr eine klare und runde Antwort. Wollt Ihr oder wollt Ihr nicht uns das Geld gütwillig geben?“

„Nein und tausendmal Nein!“ schrie Margarethe zornig. „Freiglinge, die Ihr seid, kommt und nehmt es Euch selbst, wenn Ihr es wagt!“ Und sie warf das Fenster zu, als ob sie jede weitere Unterhandlung für überflüssig ansähe.

Der Gedanke an ihren Vater, der verwundet, vielleicht sterbend auf irgend einem einsamen Flecke lag, verlieh Margarethen eine ungeahnte Kühnheit und machte sie dessen, was ihrer wartete, nicht achten. Welche Vertheidigungsmittel hatte das Mädchen? Fast gar keine. Thüren und Fenster waren zwar geschlossen und verriegelt, aber wie lange konnte sie zwei Männern, entschlossen hineinzudringen, widerstehen? Keine einzige Waffe gab's in dem Hause. Die Thüre, die zur Stiege führte, wollte sie noch verrammeln, um den Räubern den Eintritt so viel wie möglich zu erschweren und wenigstens Zeit zu gewinnen. Sie ergriff das Licht, um ihre Aussicht auszuführen. Wie sie durch des Vaters Zimmer schritt, erblickte sie die Cassette, welche die Ursache all' ihres Schreckens war und vielleicht auch die Ursache ihres Todes werden sollte. Die Schlüssel und die Wäsche, welche das kleine Geld enthielt, lagen daneben. Da kam ihr plötzlich ein Gedanke, wie vom Himmel gefendet. Sie öffnete die Hauptcasse und nahm ihren Inhalt, nur aus Papieren bestehend, heraus und verbarg sie eilends in ihrem Kleide. Den Inhalt der anderen Cassette that sie statt dessen hinein, schloß dann sorgfältig zu und warf die Schlüssel unter das Bett. Dann eilte sie, die Stiege hinauf, so viel sie vermochte, zu befestigen, indem sie Alles, was sie mit ihrer Kraft vermochte, die in diesem Augenblicke der Gefahr sich wohl verzehnfacht hatte, vor die Thüre wälzte.

Sie wußte ganz gut, daß alle diese Hindernisse die Räuber kaum einige Minuten aufhalten würden, aber jede Secunde war ein Gewinn in ihrer verzweifeltsten Lage; ihre einzige Hoffnung lag darin, den Kampf so viel als möglich in die Länge zu ziehen. Hilfe würde dann kommen — sie mußte zwar nicht, woher und welcher Art — wenn sie sie am wenigsten erwarten würde.

Draußen war Alles ruhig. Sollten sie vielleicht doch gegangen sein, ohne einen Angriff zu wagen? Mit dieser schwachen Hoffnung ließ Margarethe in ihr Zimmer zurück, um durch den ein wenig weggehobenen Vorhang hinauszublicken. Ach nein! Beide waren noch da. Sie standen bei einigen Balken, die zum Beschuße einiger Bahreparaturen benötigt wurden, und wählten einen passenden hervor, den sie auf die Schultern hoben.

Ihre Absicht war nur zu deutlich. Ein furchtbarer Krach gegen das Thor beehrte Gretchen, daß die Schurken nicht zögerten, sie in Ausführung zu bringen. Sie stieß einen leichten Schrei aus und sank zu Boden. All der ganze Vorrath von Muth, der sie bisher aufrecht erhalten, schien mit diesem ersten Schlag zertrümmert und verschwunden. Jetzt erst wurde ihr die Gefahr klar, in der sie schwelte. Wie die Schläge des Raumbalkens eines Pfasterers folgten sich die Schläge, welche die Weiden gegen das Thor führten, und eben so stark hämmerte vor Angst des Mädchens Herz.

Plötzlich mit einem furchtbaren Getöse stürzte das Thor ein und mit dem Gesohle stieg der Triumphes stürmten Kulp und Dick die Stiege hinauf. Nur das schwache Hinderniß der erwähnten Thüre trennte sie von dem unglücklichen verzweifeltsten Kinde. Sie lief zum Fenster, entschlossen, lieber hinabzuspringen, als den Unholden in die Hände zu fallen, aber das Fenster, ohnedies klein, war durch ein eisernes Gitterkreuz selbst für ihren zarten schmachtigen Körper ein unüberwindliches Hinderniß. Mit einem Schrei der Verzweiflung stürzte sie sich in das Zimmer zurück und dann einen Moment später lachte sie laut, so schnell und plötzlich folgten sich die verschiedenartigsten Gefühle in ihrer Aufregung. Sie hatte an den kleinen Raum oberhalb ihres Bettes vergessen. Hier mußte sie am sichersten sein, da sie aus dem Hause nicht konnte. Es war vielmehr eine Hünerstiege als eine Kammer und diente zum Aufbewahren von allerlei halbzerbrochenen Balken, Stangen, Körben und dergleichen Alterthümlichkeiten. Auch befanden sich einige eiserne Stangen darunter.

So klein und wenig bequem der Raum war, erschien er Margarethen als ein sicherer Hafen, wo sie sich vor dem sie erwartenden Ungemach bergen konnte. Die alte, halbzerbrochene Leiter, deren sich ihr Vater, wenn er in dieses Nest hinaufflog, bediente, war bald herbeigeholt und in Eile erstiegen. Die Leiter zog sie nach und kauerte sich am Rande zwischen Körben und Kästen hin. Die Schlüssel von der Cassette hatte sie vorher zu sich genommen und das Licht ausgeblasen, und beruhigter, zuversichtlicher konnte sie dem Toben, das vor der Stiege thürte sich erhob, lauschen.

Auch diese ward mit einigen Schlägen zertrümmert und sie hörte die Diebe schon auf den Stufen. Die Stühle, Kästen und Tische, die Gretchen vor der Thüre aufgehäuft, polterten nun die Treppe hinab und der Weg zu den Schlafzimmern war frei. Dann tranken Beide aus der Branntweinflasche und suchten nach Licht; auch das hatten sie nach einigen Augenblicken die Kulp mit schrecklichen Flüchen und Schwüren ausfüllte, gefunden. Dick wollte, da er die Gemachheiten David's kannte, in des letzteren Schlafzimmer dringen, nach seiner Erfahrung sicher, dort das Geld zu finden, während Kulp mit schnellem Blick die schwarze Deckung oberhalb des Bettes Gretchen's erschaugend, versicherte, daß das Vöglein mit dem Gelde in dieses Nest sich geflüchtet hätte. Er drang in des Mädchens Gemach, die Stube des Alten seinem Spießgesellen überlassen. Seine nächste Sorge war, da hinauf zu kommen. Da keine Leiter vorhanden war, nahm er einige Stühle, die er gerüstartig übereinander stellte, und verjagte, sie zu erklimmen. Es gelang ihm wider Vermuthen gut. Er konnte mit der Hand den Rand erfassen und sich hinaufschwingen.

(Fortsetzung folgt.)

Josef Steinzer jun.
Comptoir: Sternengasse, im Spottkofel-Schilde, vormals Zabol'sches Haus.
In allen Städten vorzüglich in den hiesigen Provinzen

Alulir
figyelmezte
a vadászati
fennálló va
(419-1)

St
mit 146
115.000
rätig
franco
der St
statt.
Treffere
tretende
(476)

Die Niederlage für
Arad befindet sich bei W. S.
Primer. Spegerhandlung „zum weißen Hund“, Strichengasse.
praktischer Schloßer in Wien, Sackgasse Nr. 8. (11-24, 20)

G h t e s (328-6)

persisches Insecten-Pulver:
Reisser's Ratten- und Mäuse-Gift:
 Hartmann's berühmte Wanzen-Tinctur;
verlässliches Schwaben-Pulver,
 so auch
 alle Material-, Spezerei- und Farbwaren
 billigst bei
FRANZ STRÖBL IN ARAD.

Für einen ledigen Herrn

find am Hauptplatze im Hertichka'schen Hause im 1. Stock, 2 Zimmer mit Gassen-Ansicht, und ganz separatem Eingang, freundlich zu vergeben durch
Ch. Wallfisch & Söhne.

R. F. DAUBITZ'scher Kräuter-Liqueur.

Erfinden und nur allein bereitet von dem Apotheker 1. Classe
R. F. Daubitz in Berlin.

Medizinisches Urtheil.

Die durch eine bedeutende Anzahl mit authentischen Zeugnissen belegter Fälle erwiesene Wirksamkeit des R. F. Daubitz'schen Liqueurs, dieses Hausmittels bei veralteten Leiden der Verdauungsorgane und deren Folgen, wie: Magenschwäche, Uebelkeit in nächstem Zustande, Brechreiz, habituellen Sodbrennen und Magenkrämpfen, sowie Verlangsamung der Verdauung, ferner der dadurch bewirkten Verlangsamung der Circulation, einem im gemeinen Leben als Hamorrhoidal-leiden bekannten Zustande, steht mit den heilwirkungsfähigsten Regeln und Grundfäden in vollem Einklang.

Wir sehen in diesem Gesundheitsliqueur, welcher allein die heilsamen Grundstoffe verschiedener bitterer, aromatischer und leicht purgirender Pflanzen in reinem Alkohol ausgezogen enthält, eine sehr glückliche Combination digestiver, gelind reizender und tonisirender, endlich efforpirischer Wirkungen rein, im möglichst kleinsten Raume dargestellt, daher auch seine Wirkungen concentrirt, kräftig, zuverlässig.

Es steht demnach die Wahl solcher Stoffe den wohlthätigen Einflüssen des in Rede stehenden Hausmittels auf Verdauung, kurz auf die ganze Ernährung außer allen Zweifel und begründet den vollen Anspruch auf das Vertrauen des Publikums.

Wien, den 28. Dezember 1863.

Dr. Camondo,
 Mitglied der medicinischen Fakultät.
 General-Debit für die k. k. Staaten bei **C. A. Daubitz, Wien, Blumenstockgasse Nr. 1.**
 Autorisirte Niederlage für Arad bei **Franz Ströbl.**

Ausgezeichnet mit Preismedaillen bei den Ausstellungen zu

London 1862.	Wien 1863.	Amstetten 1863.	Krems 1863.	St. Pölten 1863.
--------------	------------	-----------------	-------------	------------------

Neue Art Balanz- u. Dezimalwaagen

in größter Auswahl und gleich vollkommener Erzeugung,
 sowie alle andern Arten von Waagen und Gewichten stets vorräthig zu Fabrikspreisen bei

N. Schuk & Co.,

Eck der Königsgasse und Waitznerstrasse in Pest.

Ferner haben wir von nur patentirten Fabrikaten die Hauptniederlagen, als:
Feuer- und einbruchssichere Geld-, Bücher- und Dokumentenkassen, Kassetten und Sicherheitschlösser, patentirte Hochdruckpressen (411-2,6)
 zu Hochdruckformen und Bistarten oder Oblaten und Siegelad.
Copirmaschinen in verschiedenen Formen von 4 fl. bis 28 fl. Maschinen-Drahtstiften für Tapezierer, Tischler, Sattler und Schlosser. Wasserdichte Decktücher, bekannterkanntes Erzeugniß.
Autographische Vervielfältigungspressen
 zur leichten, bequemen und sicheren Vervielfältigung der eigenhändigen Schrift, Zeichnung, Musikalien etc., etc. mit Garantie der Güte.
 D ige Fabrikate werden zu den Original en gros-Fabrikspreisen loco Pest berechnet.

Oelfarben.

Alle Gattungen in bestem Leinöl-Firniss geriebene, zum Aufstreichen fertige Farben, Copal-, Damar- und Fussboden-Lacke, Farben in Blasen, Malerleinwand, Maler- und Anstreicher-Pinsel, sowie überhaupt alle Gattungen Erd-, Mineral- und chemische Farben empfiehlt zu besonders billigen Preisen die Spezerei-Handlung „zum Orangenbaum“ des
Sig. Schwarz.

(304-4,12)

W. S. PRINNER'S

Spezerei-Handlung, Girtingoffe in Strad.

Durch meine Streichen gleiche bin ich in der angenehmen Lage, meinen Kunden die billigsten Preise bieten zu können und garantiere für die Reinheit der Stoffe.

Sind bereits von zweiter dreifacher Güllung angefangen und zu haben in

W. S. PRINNER'S

Güllungen

GOLDSCHIEDER

ARADON

Königliche Buchhandlung

Epen most jelent meg

a főtérén, Ackermann-féle házban, kapató:

Szabad egyház

a szabad államban.

Graf Montalembert, francia akadémiai tag beszéde, a Malinesben 1863. Augustus 18-22. tartott egyetemes katolikus ülésén. Az eredeti után közzélt. Matkovich Pál. — Arad 60 kr. o. é.

Korunk igényei szerinti gyakorlati

mezőgazdasági

Együttel ezerszeri s tanulságos kézikönyv a földirtokosok, bérnökök, mezőgazdaságtudósok kezébe adandó s tanoncok szaval mindazok számára, kiket érdekel a gyakorlati mezeigazdaság. — Puczig G. C. öökli kiadása nyomán, Inozán szesznyához alkalmazva átdolgozta Reischer Endre. — Arad 2 ft. 60 kr. o. é.

Magyar gazdasszony teendői

a közhelyen, házában és konyhájában. Kéz és segédkönyv nők és háziasszonyok számára. Irta Medve Imre. — Arad 2 ft. o. é.

TAKARMÁNY-NÖVÉNYEK

ismertetése és termesztése. Réminivései és takarmányozási tapasztalat és számos fametszetekkel illusztrálva. — Irta Dr. Farkas Mihály. — Arad 60 kr. o. é.

Működő függelék

az ideiglenes törvénykezési szabályokhoz.

Az 1862-ki december hó 12. s 20., ugy 1864-ki február hó 29-én kibocsátott bélyeg- és illeték-sabályok. — Az összes pórtrendelésekkel kiegészítve s felvilágosító jegyzetekkel kísérve.
 Arad 1 ft. o. é.

Napoleon Lajos

1808-tól 1848-ig. — Irta Herbert L. — Forrástól Szabó Richárd és Diemus Lajos. — Arad 60 kr. o. é.

A mi kékik nem mulik.

Regény Josika Miklós-tól 2 kötet. — Arad 2 ft. o. é.

Vas Gereben:

A nemzet napszámosa.
 Magyar korrajz 5 kötet. — Arad 2 ft. o. é.

Tekintetes urak.

Regény, Irta Vas Gereben. 2 kötet. Arad 2 ft. o. é.

TOLLRAJZOK.

Ujabb beszégyűjtemény. Irta Rozsányi Antal. — Arad 1 ft. 25 kr. o. é.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Staatsfonds.	8. Juni.		9. Juni.		10. Juni.		Bank-Pfandbriefe.	8. Juni.		9. Juni.		10. Juni.		Comptanten.	8. Juni.		9. Juni.		10. Juni.		
	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare		Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare		Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld
5% österr. Währ.	68.60	68.70	68.50	68.65	68.50	68.60	10jährige	101.00	101.50	101.00	101.50	101.00	101.50	Triester	100 fl.	105.00	106.00	105.00	106.00	105.00	106.00
5% National	80.25	80.35	80.20	80.30	80.20	80.30	Verlosbare	96.50	90.75	90.50	90.75	90.50	90.75	do. à fl. 50	48.00	49.00	48.00	49.00	48.00	49.00	
5% Lit. B.	97.00	98.00	97.00	98.00	97.00	98.00	do. in öst. Währ.	86.30	86.40	86.30	86.40	86.30	86.40	Fürst Eszterhazy	40 fl.	98.50	99.50	99.25	100.25	98.00	100.00
5% Lomb.-venet.	103.50	104.50	103.50	104.50	103.50	104.50	Galiz. Creditbank	73.00	73.2	73.00	73.25	73.00	73.25	„ Salm	40 fl.	31.75	32.25	32.75	33.00	33.90	
5% neues venet. Anl.	95.00	96.00	95.00	96.00	95.00	96.00	5% ungar. 10jähr.	—	100.00	—	100.00	—	100.00	„ Pálffy	40 fl.	29.25	29.75	29.25	29.75	29.25	
5% Metalliques	72.90	73.00	72.80	72.90	72.90	73.00	5 1/2% do. verlosb.	85.75	86.00	85.75	86.20	85.75	86.00	„ Clary	40 fl.	28.00	28.50	29.00	28.50	29.00	
3 1/2% „	64.75	65.00	64.50	64.75	64.50	64.75	Grundentl. Oblig.							Graf St. Genois	40 fl.	29.25	29.75	29.25	29.75	29.25	
4% „	57.50	57.75	57.60	57.75	57.75	57.75	niederösterreichische	88.75	89.25	88.75	89.25	88.75	89.2	Ottner	40 fl.	28.75	29.25	28.75	29.25	28.75	
4 1/2% „	43.25	43.50	43.00	43.50	43.00	43.50	böhmische	88.00	88.50	88.00	88.50	88.00	88.50	E. Windischgrätz	20 fl.	18.50	19.00	18.50	19.00	18.50	
5% „	36.00	36.50	36.00	36.50	36.00	36.50	mährische	94.60	95.00	95.75	96.00	95.75	96.00	Graf Waldstein	20 fl.	19.50	20.00	19.50	20.00	19.50	
5 1/2% „	17.50	18.00	17.50	18.00	17.50	18.00	steirische	94.50	95.00	94.50	95.00	94.50	95.00	Graf Keglevich	10 fl.	12.50	13.00	12.50	13.00	12.50	
6% „	152.50	153.00	152.50	153.00	152.50	153.00	kraimerische	88.75	89.25	88.75	89.25	88.75	89.25	Wechsel.							
6 1/2% „	91.80	92.00	91.50	92.00	91.50	92.00	ungarische	88.00	88.50	88.00	88.50	88.00	88.50	(3 Monat.)							
7% „	96.30	96.55	96.25	96.50	96.25	96.50	angarische	75.00	75.60	75.00	75.60	75.00	75.60	Augsb.	100 fl. südd.	96.75	96.85	96.70	96.80	96.50	
7 1/2% „	98.10	98.30	98.10	98.30	98.10	98.30	Tem. Slav.	73.25	73.5	73.25	73.75	73.25	73.75	Frankf.	100 fl. südd.	96.80	96.90	96.75	97.85	96.60	
8% „	94.20	94.30	94.75	94.85	95.15	95.20	Croat.	77.50	78.00	77.00	78.00	77.00	78.00	Hamburg	100 M. B.	83.00	86.25	85.80	86.00	85.70	
8 1/2% „	94.25	94.30	94.75	94.85	95.15	95.20	siebenbürgische	72.60	73.00	72.60	73.00	72.60	73.00	London	100 L. St.	114.40	114.60	114.40	114.60	114.25	
9% „	97.50	97.75	97.50	97.75	97.50	97.75	bukowina	73.80	74.30	73.75	74.25	73.80	74.25	Mailand	100 Franes.	45.40	45.45	45.30	45.40	45.25	
							Prioritäts-Oblig.							Paris	100 Franes.	45.40	45.45	45.30	45.40	45.25	
							5% Lloyd	90.00	91.00	90.00	91.00	90.00	91.00	Kronen		15.70	15.70	15.70	15.70	15.75	
							5% Nordbahn	93.50	94.50	93.50	94.00	93.50	94.00	Münz-Ducaten		5.44	5.45	5.44	5.45	5.44 1/2	
							5% do. in österr. Währ.	89.75	90.25	89.75	90.25	89.75	90.25	Rand-		5.44	5.45	5.44 1/2	5.44 1/2	5.44	
							5% Gloggnitzer	81.50	82.00	81.50	82.00	81.50	82.00	Napoleons'dor		9.18	9.19	9.17	9.18	9.15 1/2	
							5% Dampfschiff	97.00	97.50	97.00	97.50	97.00	97.50	Souverains'dor		16.10	16.20	16.10	16.20	16.10	
							5% Pardubitzer	77.25	77.75	77.25	77.75	77.25	77.75	Russische Imperials		9.40	9.44	9.40	9.43	9.42	
							5% Theissbahn	84.00	84.50	84.00	84.50	84.00	84.50	Pr. Friedrichsd'or		9.65	9.65	9.60	9.65	9.60	
							5% Westbahn	97.50	97.75	97.50	97.75	97.50	97.75	Engl. Sovereings		11.55	11.68	11.55	11.68	11.55	
							do. neue in Silber	91.00	91.50	91.00	91.50	91.00	91.50	Preuss. Cassenaw.		1.71 1/2	1.72	1.71 1/2	1.72	1.70 3/4	
							do. Emission 1862	83.00	83.50	83.00	83.50	83.00	83.50	Silber		113.50	113.85	113.50	113.75	113.50	
							Böhm. Westbahn	95.00	95.50	95.00	95.50	95.00	95.50								
							Staatsb. à 275 Francs	114.75	115.25	114.75	115.25	114.75	115.25								
							5% Südbahn	114.50	115.00	114.50	115.00	114.50	115.00								
							Loose.														
							Credit	100 fl.	131.60	130.80	131.65	131.80	131.70	131.90	5% National-Coupon		113.50	113.85	113.50	113.85	
							Dampfschiff	100 fl.	88.25	89.00	88.00	89.00	88.75	89.25	Wechsel-discount I.		5 3/4	5 1/4	5 pCt.		
															do. II. u. I. S.		7-6	6 pCt.			
															Bankdiscount für Wechsel		5	5 pCt.			
															do. für Domicile u.						
															Effecten-Vorschuss		5 1/2	5 pCt.			

Scher
neur.
Apotheker 1. Classe
in.

ntischen Zeugnisse be-
gibt vortrefflicher Pflan-
zungen, Brechneigung,
Anfrämpe, sowie Träg-
samkeit der Bauch-
drüsen bekannt. Zu-
dem Grundrissen in vollem
ther allein die heilamen
nicht vortrefflicher Pflan-
glückliche Combination
effortvoller Wirkungen
auch seine Wirkungen

wohlthätigen Einfluss
für die ganze Gr-
vollen Anspruch auf das

Camondo.
r medicinischen Fakultät.
ri C. A. Dau-
Nr. 1.
Arad bei

Arad bei

Arad bei

Arad bei

Arad bei

Arad bei

Arad bei

Arad bei

Arad bei

Arad bei

Arad bei

Arad bei

Arad bei

Arad bei

Arad bei

Arad bei

Arad bei

Arad bei

Arad bei

Arad bei

Arad bei

Arad bei

Arad bei

Arad bei

Zeit auch noch die Wohlthaten der einst berühmten, noch
bestehenden aber gänzlich verfallenen Quellen des
Türkabades genießen können, die am Fuße der Pantofaer
Berge in der reizendsten Gegend sich befinden.

Die Durchführung alles dessen hängt aber von
dem ernstlichen und energischen Willen aller
Theilnehmer ab. Eine physische Unmöglichkeit
existiert hier nicht, somit muß man nur ernstlich
wollen! Die Gründe hiezu könnten die Gemeinden ab-
weisen, was um so leichter fällt, da sie noch nicht commas-
sirt sind; zu den Erdbarbeiten besitzen die Gemeinden auch
hinlängliche Kräfte, denn wenn man schon für die Herstellung
einer einfachen Ortsstraße die allgemeine Arbeit in Anspruch
nimmt, warum sollte man dieselbe nicht auch auf die Erd-
arbeiten der Bahnen ausdehnen, die doch viel vortheilhafter
sind. Zu den Schlippern würden die Herrschaften aus ihren
Waldungen das nöthige Holz liefern, wie auch die dortigen
Eisenhammer die Schienen billiger herstellen könnten; mit
einem Worte, die Möglichkeit ist unzweifelhaft, nur des
ernsten Willens bedarf es.

Wie wir vernehmen, haben Ihre Hochgeboren Herr
Fürst Sulkowski und Herr Johann v. Bohus be-
schlossen, im Falle die Bahn vor Gyhor geföhrt würde,
Pantofa mit Gyhor durch eine Pferdebahn zu verbinden.

Dieser national-öconomische Act von so immenser Trag-
weite der beiden unternehmenden hohen Herren erfüllte die
Brust eines jeden Theilnehmers mit hoher Freude; und ist
es zweifellos, daß diese beiden hohen Herren hiedurch sowohl
ihren eigenen als auch den allgemeinen Wohlstand der Stadt
Arad und deren Umgegend mächtig befördern würden.

Zur je entscheidener, sicherer und billiger Ausfüh-
rung dieses wichtigen national-öconomischen Actes ist es
notwendig, daß derselbe von Seite der Grund- und Wein-
gärtensbesitzer zum Gegenstande eingehender Prüfung und
Sorgfalt gemacht werde. Die günstigste Gelegenheit hiezu
dürfte die demnächst stattfindende Generalversammlung des
Arader Oeconomie-Vereins bieten, wobei die geeignetsten
Maßnahmen getroffen werden könnten. Suchen wir übrige-
ns bis dahin mit den Vorbereitungen ins Reine zu kom-
men, und läßt sich dann hoffen, daß sowohl die ganze
Gegend, als auch die obere Gegend des Arader Comitats
der Wohlthaten der Arad-Gyhorer Eisenbahn gewiß theil-
haftig werden wird.

Josef Kopsányi.

Befähigen und befördern wir die Industrie.

„Das ist eine schlechte Wirtschaft“, hören wir oft im
Leben und zwar mit Recht die Haushaltung tabeln, „wo
der Hausvater unermüdet arbeitet, Geld verdient und die
Familie mit allem Nöthigen versorgt, wenn die Haus-
frau nicht zu wirtschaften und zu sparen versteht, das
Geld auf unnöthigen Putz und Tand ausgibt, die Alltags-
kleider aus dem Hause zu machen weggibt, und den Win-
tervorath von den Mäusen und Ratten verschleppen läßt;
so daß die sonst im Ueberfluß lebenden Familienglieder,
wenn der Vater ein oder zwei Jahre schlechte Geschäfte
macht und trotz seiner bewährten Thätigkeit nichts herschaf-
fen kann, in Armuth darben müssen und auf Unterstützung
angewiesen sind!“

Was nun diese Hausfrau für eine einzelne Familie,
daß ist die Industrie für das Volk eines ganzen Landes,
für die große Familie einer Nation.

Der Feldbau ist zwar als Versorger der Staatenfamilie
der wichtigste Factor unseres Nationalwohlstandes; denn
er liefert uns Alles, was wir an Geld, Nahrung und
Kleidung zur Befriedigung unserer Bedürfnisse brauchen:
allein dies ist nicht genug und schützt uns bei einem miß-
rathenen Jahre nicht vor Mangel und Elend, wenn nicht auch
die Hausfrau „Industrie“ zu wirtschaften und zu sparen
versteht, wenn sie die Capitalien nicht zweckmäßig zu
verwenden weiß, den Bedarf an Kleidern und andern Stof-
fen vom Auslande bezieht, und unsere Vorräthe, anstatt sie
aufzuarbeiten, von eigenmächtigen Speculanten und gewissen-
losen Wucherern verschleppen läßt; so daß die sonst im
Ueberfluß lebende große Familie darben muß, oder auf das
eine edle, thätkräftige Nation entwürdigende Almosen ange-
wiesen ist, sobald der Feldbau nicht ergiebig und einträg-
lich genug ist, der Boden den gewohnten Segen uns vor-
enthält.

Wie erfreulich ist es daher für den wahren Patrioten,
wenn er die Thatsache constatiren kann, daß die Hausfrau
der Nation, die Industrie, bei uns thätiger und spar-
amer zu werden beginnt, und wetteifernd mit dem Hausva-
ter, Feldbau, für das zeitliche Wohl der Nation auch für
die Zukunft sorgt.

Ist schon der Umstand, daß seit einer kurzen Zeit
mehrere neu erfundene oder verbesserte nützliche und noth-
wendige Hausgeräte, die früher nur vom Auslande bezogen
werden konnten, hier von unsern strebsamen Meistern selber
erzeugt werden, — ein Fortschritt, der jede Anerkennung
und Unterstützung verdient; so ist die Industrie um so
wichtiger und erfreulicher, da dies entscheidend auf unser
künftiges Loos einwirkt, unser Sein oder Nichtsein in dem
Verbande der industriellen Nationen bestimmt, unseren Na-
tionalwohlstand hebt oder ihn für immer illusorisch macht.
Ich will hier nicht von dem Arader Oeconomie-Verein
sprechen, den die Intelligenz zu Tage gefördert und der von
jedem Intelligenten auch als zeitgemäßes, zweckentsprechendes
Institut anerkannt wird: von solchen Bauern will ich
Wertwüthigkeiten erzählen, die aus Serbien kommend, sich in
unserer Gegend niederließen, und uns durch ihren Gewerbs-
fleiß, womit sie eine musterhafte Landwirthschaft betreiben,
zeigen, daß man der Natur ihre unermesslichen Schätze,
wenn auch der Regen ausbleibt, durch Verbindung der In-
dustrie mit der Oeconomie, wohl abdringen kann.

Auch hier in der Nähe der Maros, dort wo das alte
Tabakmagazin steht, haben sich eingewanderte Serben einen
bisher brach gelegenen Grund gemiethet, den sie so vortheil-
haft bearbeiten und pflegen, daß wir diese Wirtschaft als
Muster nicht nur für Arad, sondern auch für ganz Ungarn
aufstellen können.

Was die Engländer und andere industriöse Nationen
nur mittelst der auf Kunst und Wissenschaft basirenden,
topographischen Drainage zu erzielen im Stande sind, nämlich
die Fruchtbarkeit des Bodens, das erreichen diese schlichten,

Zur Arader Zeitung Nr. 70.

aber äußerst thätigen und gewandten Leute durch ihren be-
wundernswürdigen Gewerbsfleiß, der ihnen gleichsam in-
stinctmäßig angeboren zu sein scheint, wie den Bienen das
Bereiten des Honigs und das Waben der Zellen.

Nur 8 Personen an der Zahl, graben sie am liebsten
in der Nähe eines Flusses, weil da am ehesten ein sicherer
Erfolg ihrer Arbeit zu erwarten steht, in einer Länge von
ungefähr drei Klafter vor Allem nach Wasser. Dies kaum
gefunden, verfertigen sie sich ein großes Treibrad von bei-
nahe zwei Klafter Durchmesser, dessen Felgen möglichst viele
Kästchen zur Aufnahme des Wassers enthalten. Dieses
Schöpfrad wird in die bereits mit Holz gut verschaltete Ci-
sterne gegeben, und wenn man Wasser braucht, an seiner
Welle mittelst eines sehr einfachen gezähnten Räderwerkes,
das zwei Pferde an einer Kurbel treiben, herumgedreht.
Das Rad, dessen Felgen wie bei einem unterschlägigen Mühl-
rade tief im Wasser gehen, hebt mit seinen Kästchen immer-
fort Wasser in die Höhe, welches, oben angekommen, sich von
selbst in eine Rinne ergießt, die dem Felde das Wasser in
reichem Maße zuföhrt. Nur 1 Mann ist beim Räderwerk,
und 1 bis 2 Mann leiten das Wasser dorthin, wo man es
eben braucht, was trotz seiner Einfachheit sehr sinnreich und
ungemein interessant anzusehen, aber noch weit mehr nutz-
bringend und daher nachahmenswerth ist.

Und diese braven Leute, die unserer Volks mit dem
schönsten, nutzbringendsten Beispiele vorangehen, werden, wie
man allgemein vernimmt, hie und da, wo sie sich in unserer
Gegend angesiedelt haben, in ihrer musterhaften Wirtschaft
von dem Pöbel gestört und beeinträchtigt. Weil nämlich
der Bauer dumm, faul und abergläubisch ist, so meint er
in seiner beschränkten Einfalt, daß die Serben, weil sie täg-
lich ihr Feld bewässern können, die Wolken in Aranda ha-
ben und allen Regen consumiren, so daß für ihn nichts
übrig bleibt. Er glaubt genug gethan zu haben, wenn er
fleißig um Regen betet; und bleibt dieser dennoch aus, so
muß irgend Jemand oder Etwas schuld daran sein, sogar
die guten Cochinchina-Hühner und die unschuldigen Crinoli-
nen wurden schon verdächtigt, die Schleusen des Himmels
verstopft zu haben. Von solchem Aberglauben verblendet,
fällt er, wie es z. B. vor einigen Tagen in Jenak geschah,
über die friedlichen Serben her, und zerstört ihnen, anstatt
von ihnen wirtschaften zu lernen, ihre musterhafte Land-
wirthschaft, die sie mit Fleiß und Sorgfalt angelegt und
die ihre Arbeit reichlich belohnt, ohne auf den Regen eben
angewiesen zu sein.

Solcher Barbarismus sollte denn doch nicht gebildet
werden. Wenn irgend ein Verbrechen streng bestraft zu
werden verdient, so ist es meiner Ueberszeugung nach dieser
verderbliche fanatische Aberglaube, der hunderten, ja tausend-
fachen Familien zum größten Nachtheile gereicht, weil durch
solch eine einzige Mißwirthschaft Millionen lernen können,
wie man durch Oeconomie im Verein mit Industrie
Landwirthschaft betreiben müsse, um in der Zeit der Dürre
vor Mißwachs, Noth und Elend geschützt zu sein. Und das
thut unserm Bauernstande wahrlich sehr noth.

Selbst wir Städter dürften uns ohne weiters eine
solche Landwirthschaft zum Muster nehmen, und sie, wo es
nur thunlich ist, in Anwendung bringen. Obgleich ich nun
der Meinung bin, daß sich auch größere Grundstücke, wenn
der dazu nöthige Verbesserungssinn und Gewerbsfleiß, vor
allem aber die erforderliche Dertlichkeit da ist, auf diese
Art vortheilhaft manipuliren lassen; so möchte ich dennoch
für jetzt nur auf die in unsern Vorstädten hier befindlichen
sogenannten Szallásen hinweisen, die meiner vollen Ueber-
zeugung nach sämmtlich nach dieser Manier mit größtem
Vortheil bewirthschaftet werden könnten.

In Erwägung aller dieser Umstände ist es von dem
Gerechtigkeitsförm der betreffenden competenten Behörden zu
erwarten, daß sie gegen derartige Verlesende, die, wie ich
oben erwähnt, nicht nur Störer der öffentlichen Ruhe und
Sicherheit des Eigenthums, sondern auch des Fortschrittes
und Gemeinwohles sind, die möglich strengsten Maßregeln
im Interesse des Nationalwohlstandes ergreifen und diejeni-
gen vor Injulten und Schaden schützen werden, die sich
durch seltenen Fleiß und Thätigkeit erhalten, uns nur
Nutzen bringen und überdies unserm Bauernstande mit dem
schönsten Beispiele vorangehen. R 6 3 s a g t.

Eine Art Nonstreproceß.

Bei der k. Septemviraltafel ist kürzlich ein Proceß
zum Austrage gekommen, der ganz besonders die Befürner
der griechisch-nicht-unirten Religion in Ungarn, Croatien und
Slavonien interessiren dürfte, und über den wir dem „K.“
folgende Mittheilung entnehmen: Zum Unterhalte des gr.-
n.-u. Schulwesens bestehen eigene Fonds, die von 1815 bis
1850 durch eine eigene Deputation verwaltet wurden, wel-
cher ein besoldeter Cassier, Actuar und Schreiber beigegeben
war. Der Vorstand der Deputation bezog als gleichzeitiger
Oberinspector sämmtlicher gr.-n.-u. National- und Präpa-
rationschulen einen Jahresgehalt. Dieses Amt bekleidete zu-
erst und zwar von 1841 bis 1860 der in Pest wohnhafte
k. Rath, Herr Eugen Gyurkovich. Die Rechnungen über
diese Fonds wurden alljährlich dem k. Statthalterrathe in
Ofen vorgelegt, und es sind jederzeit darüber die üblichen
Absolutorien anstandslos erfolgt. Nach dem im Jahre 1850
erfolgten Tode des Fundationalcassiers Paul Redoklanghy
ließ der Vorstand das Cassaamt und die Wohnung des
Cassiers unter gerichtliche Sperre nehmen. Bei der Ueber-
gabe des Amtes an den neuernannten Cassier wurden wider
alles Erwarten gefälschte Cassajournale, Bücher und son-
stige Acten gefunden, vermüthelt welcher der verstorbene
Cassier, bei den jeweiligen commissionellen Revisionen durch
die Buchhaltung, seine schon seit lange practicirten Berun-
treuungen durchzuführen und zu verbergen verstanden hatte.
Nachdem der k. Rath Gyurkovich diesfalls die Anzeige
erstattet hatte, wurde er plötzlich von seinem Amte ohne
vorheriges Vernehmen suspendirt und sein Schuloberinpec-
toratsehalt, welchen er seit längerer Zeit von der Depu-
tationalcassa zu fordern hatte, zur Deckung des Redoklanghy-
schen Cassadefectes mit Beschlag belegt, wiewohl Herr Gyur-
kovich durch seinen Besitz an Realitäten hinlängliche Sicher-
heit bot. Zu jener Zeit geschah auch die Erreichung der Woj-
wodina, welche die Auflösung des Schuloberinspectorates
zur Folge hatte. An die Stelle der bestandenen Deputation
trat nunmehr die k. k. Finanzprocuratur, welche wegen
Schadloshaltung der auf 123,000 fl. W. W. angelegten

Redoklanghy'schen Cassaveruntreuungen gegen den k. Rath
Gyurkovich und 30 andere Personen, welche zur bestandenen
Deputation gehörten, bei dem k. k. Landesgerichte einen
Proceß anhängig machte. In der Begründung dieses Pro-
cesses heißt es: „daß Redoklanghy ein sehr unbedeutendes
und zur Deckung der erwähnten Cassadefectes unzureichen-
des Vermögen hinterlassen habe.“ Was nun diesen Pro-
cess betrifft, so wurden die Beklagten durch das bestandene
k. k. Landesgericht gänzlich schuldlos gesprochen und
der als Kläger aufgetretene Fiscus in die Proceßkosten ver-
urtheilt. Die Berufung an die königliche Tafel und später
an die Septemviraltafel hatte zur Folge, daß beide Ge-
richtshöfe das erstgerichtliche Urtheil bestätigten und nur die
Bezahlung der Proceßkosten entfiel, weil die Finanzprocuratur
nicht eigenmächtig, sondern über höhere Weisung den
Proceß begonnen hatte.

Proceß Pommerais.

Paris, 4. Juni. Heute kam diese Affaire, die ganz
Paris während beinahe vierzehn Tagen in Aufregung er-
hielt, vor den Cassationshof. Der sonst so leere Saal des
höchsten französischen Gerichtshofes war deshalb auch mit
einem zahlreichen Publicum angefüllt, und obgleich vor dem-
selben weder der Angeklagte oder vielmehr der Verurtheilte
erscheint, noch Zeugenverhör oder die ganze Sache überhaupt
einer näheren Prüfung unterworfen wird, so hörte man doch
der Debatte mit gespannter Aufmerksamkeit zu. Herr Ro-
zérian legte dem Gerichtshofe fünf Cassationsgründe vor.
Herr Dupin, General-Procurator des Cassationshofes, be-
kämpfte dieselben alle als ungenügend und trug auf die
Verwerfung des Cassationsgesuches an. Merkwürdig war
der Angriff desselben gegen die Lebensversicherungsge-
sellschaften. Er protestirt gegen das Bestehen dieser Gesell-
schaften, die das Gesetz nicht autorisire und nicht autorisiren
dürfe, da sie eine sociale Gefahr seien. Ein solcher Con-
tract ist dem Herrn Dupin zufolge seiner Natur halber ge-
häßig. (Mit demselben Rechte, wie Dupin gegen die Lebens-
versicherungsgeellschaften eifert, könnte er auch gegen das
Erbgesetz losziehen. Es ist damit auch schon oft und viel
Mißbrauch getrieben worden, und vor noch nicht acht Tagen
ist in Versailles ein Mann Namens Henne hingerichtet
worden, der den Mann, welcher ihn zum Erben eingesetzt,
aus der Welt geschafft hatte.)

Nach Dupin's Rede zog sich der Gerichtshof zur Be-
rathung zurück. Nach einer dreiviertelstündigen Berathung
kehrte derselbe in den Saal zurück und gab Kenntniß seines
weitläufig motivirten Urtheils, durch welches er das Cassa-
tionsgesuch verwirft. Es bleibt La Pommerais jetzt nur
noch der Weg der Gnade übrig. Wird sein Gnadengesuch
verworfen, so wird er in den ersten Tagen der nächsten
Woche hingerichtet werden. La Pommerais befindet sich
natürlich noch immer und bleibt bis zu seiner Hinrichtung
in dem Gefängniß La Roquette. Er bewohnt eines der
drei für die zum Tode verurtheilten Verbrecher bestimmten
Zimmer. Das seine ist vier Metres breit, vier lang und
fünf Metres hoch. Sein Licht erhält es durch ein großes
Fenster, das die Aussicht auf die Wiese des Krankenhauses
des Gefängnisses hat. La Pommerais trägt natürlich die
Zwangsjacke, die jedoch seine Bewegungen nur theilweise
hemmt. Er kann allein essen, doch erhält er kein Messer;
seine Speisen werden ihm in kleine Stücke zerschnitten vor-
gesetzt. Seine Nahrung ist besser, als die der übrigen
Gefangenen. Diese erhalten Morgens um 7 Uhr eine Rat-
tion Brod, um 8 Uhr Suppe und um 3 Uhr Gemüse,
wozu des Donnerstags und des Sonntags Fleisch hinzuge-
fügt wird. Die zum Tode Verurtheilten erhalten doppelte
Ration. La Pommerais wird von einem Beamten des Ge-
fängnisses und einem Soldaten überwacht; er kann nur mit
ihnen sprechen, um einen Dienst von ihnen zu verlangen.
Der Almosenier des Gefängnisses, Abbé Croze, besucht ihn
jeden Tag während einer Stunde, der Arzt von La Roquette
besucht ihn ebenfalls häufig. La Pommerais ist fortwäh-
rend sehr ruhig; er bringt den größten Theil seiner Zeit
mit dem Lesen von Zeitschriften zu. Der Spruch des
Cassationshofes wurde ihm noch heute verkündet.

Pariser Correspondenzen vom 6. Juni entnehmen wir:
Vor seiner Abreise nach Fontainebleau unterschrieb noch der
Kaiser das Todesurtheil La Pommerais', der morgen Früh
zwischen 4 und 5 Uhr auf dem Place de la Roquette hin-
gerichtet werden wird. Das Gnadengesuch, welches ein
Theil der Geschwornen, die La Pommerais verurtheilt ha-
ben, unterzeichnet hatte, wurde gestern von dem Advocaten
Lachand dem Kaiser eingehändigt. Die Frau La Pomme-
rais' hatte sich der Kaiserin zu Füßen geworfen, um die
Begnädigung ihres Mannes zu erbitten. Der Vater des-
selben, der jedoch nur bis zum Herzoge vom Bassano drin-
gen konnte, war ebenfalls um die Begnadigung seines Soh-
nes eingekommen. Alle diese Schritte blieben aber ohne Er-
folg. Die Todesstrafe besteht noch in Frankreich, und in
diesem Falle und angesichts des Spruches der Geschwornen,
der La Pommerais zu einem der scheußlichsten Verbrecher
stempelte, hätte der Kaiser gegen allen Gebrauch und gegen
alles Herkommen handeln müssen, wenn er von seinem Gna-
denrechte Gebrauch hätte machen wollen. — In der That
wurde auch Pommerais — wie ein Telegramm mittheilt —
am 9. Juni in Paris hingerichtet. —

Neuestes.

Berlin, 10. Juni. Aus Paris wird unterm heuti-
gen gemeldet: Man (wer?) berichtet, der in der Londoner
Conferenzsitzung vom 28. v. M. eingebrachte Antrag der
drei deutschen Bevollmächtigten auf Kostrennung Schleswigs
enthalte zugleich die Gesammtklärung, daß die Anerken-
nung des Herzogs von Augustenburg durch den Bund ge-
schädiert sei, nachdem der Bevollmächtigte des Bundes hiezu
die Genehmigung des Bundes ausdrücklich beantragt und
erhalten habe. (?)

Dresden, 9. Juni (Nachts). Das „Dresdner Jour-
nal“ sagt in einem ausführlichen Artikel über die Herzog-
thümerangelegenheit: Für die Erreichung einer deutschen
Erbfolge in Schleswig-Holstein, Herstellung eines selbst-
ständigen deutschen Staates und Befreiung der Deutschen
müsse stets der Kampf gegen jedermann aufgenommen wer-
den. Dagegen sei es politisch klug, bei Erreichung so großer
Vorthelle und Anerkennung durch die europäischen

9. Juni.		10. Juni.	
Geld	Waare	Geld	Waare
105.90	166.00	105.00	106.00
48.00	49.00	48.00	49.00
99.25	100.25	98.00	100.00
32.75	33.00	32.50	33.00
29.25	29.75	29.25	29.75
23.00	23.50	23.00	23.50
29.25	29.75	29.25	29.75
28.75	29.25	28.75	29.25
18.50	19.00	18.50	19.00
19.50	20.00	19.50	20.00
12.50	13.00	12.50	13.00
96.70	96.80	96.50	96.60
98.75	97.85	96.60	96.70
85.80	86.00	85.70	85.90
114.30	114.40	114.00	114.25
45.30	45.40	45.20	45.30
15.70	15.75	15.70	15.75
5.44	5.45	5.43	5.44
4.44	5.44	5.43	5.44
9.17	9.18	9.15	9.16
16.10	16.20	16.10	16.20
9.40	9.43	9.38	9.42
9.60	9.65	9.60	9.65
11.55	11.63	11.55	11.63
71.1	71.2	71.0	71.1
113.50	113.75	113.50	113.70

50 - 113 85
- 5 1/4 pCt.
7 - 6 pCt.
5 pCt.
5 1/2 pCt.

ischen Neubebäude.

Mächte deren Vermittlung nicht zurückweisen, sondern in Verhandlungen über die Compensation gegen Lauenburg und die Zuehung einer der deutschen Interessen möglichst während der Grenzlinie in Schleswig einzutreten.

London, 9. Juni (Nachts). Im Oberhause theilt Carl Russell mit, die Conferenz habe in ihrer heutigen Sitzung eine Verlängerung der Waffenruhe auf vierzehn Tage beschloffen. Deutschland habe anfangs opponirt, schließlich aber eingewilligt.

Turin, 9. Juni. Im Budget pro 1865 erscheinen die Ausgaben mit 913, die Einnahmen mit 625 Millionen Fr. beziffert.

Madrid, 9. Juni. Admiral Parz wird den Admiral Pinzon im stillen Ocean ersetzen. Pinzon begibt sich nach Domingo.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Als eine seltene, wir möchten sagen: wunderbare Erscheinung aus dem Gebiete des Pflanzenreiches verzeichnen wir die Thatfache, daß gestern von Bilagos zwei vollkommen reife Weinbeeren an unseren geschätzten Kollegen, den Redacteur des „Arad“ gesendet wurden; eine dritte ist von dem Eigenthümer verzehrt und von ihm als reif und süß befunden worden. Es versteht sich von selbst, daß diese Erscheinung nur dann merkwürdig bleibt, wenn die Beeren — wie auch versichert wird — nicht in einem Warmehaus, sondern im Freien zur Reife gelangten; dann aber ist sie um so merkwürdiger, als an und für sich in dieser Jahreszeit noch nie reife Beeren gefunden wurden und außerdem der diesjährige Frühling eine mehr winterliche Temperatur hatte, welche der Vegetation im Allgemeinen wenig förderlich war.

Aus Zam, 9. Juni, gehen uns die folgenden Zeilen zu: „Gestern in den Nachmittagsstunden sammelten sich mehrere schwarze Wolken in unserem Thale, welche sich über dem Berge Nagura zu einer Masse vereinigten, und unter fürchterlichem Getöse, begleitet von Donner der schauerlichsten Art, als Wolkenbruch entluden, so daß von dem steilen Berge an dessen Fuß sich die sogenannte Zämer-Enge befindet, in welcher die Arad-Hermannstädter Straße liegt, so viel Steine und Erdröckel abschwamm, daß die Passage ghemmt, und einige gerade diese Strecke passierende Fuhrleute genöthigt waren, ihre Bepannung durch Abschneiden der Stränge und Hinterlassung der Wagen zu retten. — Der angehäufte Roth und Steinwurf beträgt stellenweise mehr als 2 Fuß Höhe. — Das sogenannte Glober und Bursjuter Thal soll nach Aussage der Bewohner aus den genannten Ortschaften, einem See ähnlich gesehen haben; der Ort Bursjut, hauptsächlich der Theil nächst dem gutsherrlichen Gasthause, war der Ueberfluthung ausgesetzt, und alle Einzäunungen der Hausgärten sind der Macht des Wassers und der schweren Kollsteine gewichen. — Auf den Feldern sind an mehreren Stellen großartige Ablagerungen von Steinen und Schlamm zurückgeblieben, welche nur durch harte Mühe werden beseitigt werden können um dem Besitzer wieder in den Ertrag seines Grundes zu bringen. — Heute Morgens wurden von Seite des hier stationirenden Venedigerpostens Leute requirirt, um die Passage der Delage zu ermöglichen, und den bis zur Masse verschlammten Wagen der Reisenden Weg zu bahnen. — Die Post ging mit harter Mühe bis über die Ueberfuhr in Bursjut glücklich hier durch, blieb aber auf dem jenseitigen Ufer, unter dem sogenannten Laszora-Vergengpasse stehen, da auch von dort große Erdmassen abgelöst und auf der Straße abgelagert sind. — Arbeiter von Bursjut und Tisa mußten geholt werden, um dem Postwagen das Weiterfahren zu ermöglichen. — Die Saaten haben glücklicherweise nicht viel Schaden gelitten, da in den an der Straße gelegenen Ebenen nur Kukuruz gebaut ist, welcher durch das schnelle Abziehen der Wasser-massen nicht viel Nachtheil besorgten läßt. — Das in höheren Lagen befindliche Halmgetreide hat sich zwar stellenweise gelöst, dürfte sich aber bald erholen. — Außer diesem Elementarereigniß ist noch unsere Umgebung von einer Art Viehkrankheit befallen, welche in der Anschwellung der Halsdrüsen beim Hornvieh vorkommt, und von den Bewohnern mit dem romanischen Ausdrucke Armurär bezeichnet wird; mithin der Angin-Krankheit sehr ähnlich ist. — Es sind bereits einige Stücke in verschiedenen Ortschaften umgefallen.“

In Klausenburg fand, wie uns mitgetheilt wird, am 4. d. eine Berathung der Gründer der neu concessio-nirten siebenbürgischen Versicherungsgesellschaft „Victoria“ behufs Emittirung der Actien und Constatirung der Gesellschaft statt, zu welcher auch der leitende Director der ersten ungarischen Asscuranzgesellschaft, Herr Léva, als bewährter Sachmann geladen wurde, um den Gründern, welche sich das diesartige erste vaterländische Institut zum Vorbilde zu nehmen und mit demselben in geschäftliche Verbindung zu treten wünschen, behufs der vorzunehmenden Schritte, mit seinen reichen Erfahrungen an die Hand zu gehen. Nachdem die Gründer zugleich die Absicht verfolgten, mit dem Asscuranzgeschäfte auch ein Geldinstitut zu verbinden, bei dem gegenwärtig mißlichen Stand der meisten Asscuranz-Kammern, in Folge der in den letzten Jahren erlittenen Verluste, eine große Absorbirung der Prämien-gelder zu Gunsten des Credits auch bei dem Klausenburger Institute nicht zu erwarten steht, so wurde von dem genannten Sachmann in Hinblick, daß siebenbürgen mehr eines Credit- als Asscuranz-Institutes bedürfte, darauf hingewiesen, daß es angezeigter wäre, ein Geldinstitut, beispielsweise nach dem Muster der Pesther Commercialbank zu gründen und diesem die disponiblen Capitalien des Landes zur Verwertung zuzuführen. Diese Ansicht scheint um so begründeter, als selbst in einem Klausenburger Blatte darüber Zweifel angeregt wurden, ob es gelingen werde, die zur Emittirung gelangenden Actien unterzubringen, und während den Ansprüchen des versichernden Publikums voll-kommen Genüge geleistet werden kann, mangelt es in Siebenbürgen an jedweden Creditinstitute. Es wäre daher wünschenswerth, wenn auch die Gründer der „Victoria“ die Errichtung eines solchen Instituts anstreben würden.

Der bekannte Publicist Aurel Kecskethy soll vom 1. Juli angefangen die Leitung des „Sürgöny“ wieder übernehmen. Es wäre dies jedenfalls ein großer Gewinn für die Regierungspresse.

Aus Anlaß der bekannten Erklärung des früheren Juber Curia, Grafen Georg Apponyi, die wir ihrem vollen Wortlaute nach dem „Vaterl.“ entlehnten, und welche den Wiener centralistischen Organen zu Leitartikeln man-nigfacher Art die Gelegenheit bot, veröffentlicht auch der „Sürgöny“ einen Wiener Brief, welcher mit den Worten schließt: „Soviel wir in dieser Beziehung von den Absichten der gegenwärtigen Regierung vernehmen konnten, glauben wir behaupten zu können, daß es gegenwärtig nicht Zweck und Aufgabe der fraglichen Beratungen ist, in Ungarn das Bestehende wieder zu einer tabula rasa zu machen, das gegenwärtige System der Rechtspflege in seinen Grundlagern umzufürzen, ein ganz neues System der Rechtspflege zu schaffen, mit einem Worte, auf das materielle Recht sich erstreckende organischen Verfügungen zu treffen. Und wenn wirklich Beratungen im Zuge sind, welche sich ange-blich auf die Verbesserung des Systems der ungarischen Rechtspflege beziehen: dann dürfen wir vielleicht behaupten, daß streng genommen bloß die Fragen der unaufschiebbaren Verbesserung der formellen Rechtspflege, Fragen größtentheils administrativer Natur, Gegenstand der Berathung sind, und die — so scheint es — auf Grundlage des Be-stehenden eine richtigere und zweckmäßigere Theilung der Arbeit, eine verhältnismäßige Verwendung der Kräfte, eine geegnetere Einrichtung der Gerichtshöfe und Gerichte, die Einführung einer Geschäftsbildung, die Sicherung der nothwendigen Beaufsichtigung und Controle u. s. w. zu bezwecken.“

Herr Emerich Vánka veröffentlicht heute im „Hon“ die nachstehende Erklärung:

Mehrere Blätter brachten die Mittheilung, daß ich für Ungarn zum Vertreter der belgischen Bank ernannt worden sei. Dies ist ein Irrthum. Ich bin Mitglied des Verwaltungsrathes der Brüßlerer Banque de crédit foncier et industriel und deren einziger Vertreter, sowohl für Ungarn als für die ganze österreichische Monarchie ist Herr Ferdinand Schäfer in Wien.

Die Herren Albert v. Remeis und Theodor v. Sponer, gewesene Reichstagsdeputirte, welche sich seit März in der Carlscaserne in Pest in Haft befanden, wurden, dem „P. Napló“ zufolge, am 7. d. Mittags auf freien Fuß gesetzt.

Se. k. l. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Diplome den Landesgerichtspräsidenten und Leiter des Strafgerichtshofes in Marmaros-Bárány, Franz Bernadin v. Fillenbaum, als Ritter des königl. ungarischen St. Stephansordens den Ordensstatuten gemäß in den Freiherrnstand des österreichischen Kaiserstaates al-lergnädigst zu erheben geruht.

In einem längeren Artikel des „Hon“ plaidirt Herr Gabriel Barady für die Aufhebung, respective Nichterneuerung des mit der Salzverlagsgesellschaft vor mehreren Jahren abgeschlossenen Vertrages, sowie für die Herabsetzung der Salzpreise. Ueber die Salzproduktion und die Holzaußfuhr des Marmaroser Comitats sagt Herr Barady unter Anderem folgendes: Die Marmaros liefert jährlich 1,200,000 Centner Salz, deren Transport 205,000 Fichtenstämme und 40,000 dreikläsige Bretter in Anspruch nimmt. Wenn der Salzpreis herab-gesetzt wird, so wird der Consum gesteigert und die Production kann verdoppelt werden. Aus den Wäldern der Privaten gehen jährlich wenigstens 80,000 Fichtenstämme, 20,000 Bretter, 50,000 Ratten, 4 bis 5 Millionen Schindeln die Theiß hinab. Außerdem wurden in diesem Frühling 20,000 Mezen Kartoffeln, 100,000 Mezen Hafer, 180,000 Mezen Mais und 8000 Mezen Bohnen von Galizien nach Sziget gebracht und von dort die Theiß abwärts für die Nothleidenden nach dem Alfold gesendet. Alles dies vollbringt die Theiß binnen wenigen Frühlingswochen, da im übrigen Theil des Jahres — einige Herbstwochen ausgenommen — die Marmaroser Theiß zum Transport beladenen Flöße nicht geeignet ist. Die obigen Zahlen beweisen zur Genüge, welch ein ungeheurer Verkehr in dieser Gegend entstände, wenn die der Eisenbahn in den Weg gelegten Hindernisse beseitigt und die Bahn von Debreczin bis Sziget ausgebaut und dann mit der in der Bukowina projectirten Bahn in Anschluß gebracht würde.

Die Vertheilung von Pferdezuhrprämien und Medaillen wird in Folge a. h. Entschlieung Sr. Majestät auch heuer stattfinden und werden die betreffenden Pferdeausstellungen in Marczali am 14., in Stuhlweissenburg am 22. August, in Raab am 12., in Pres-burg am 26., in Zombor am 27. September, in N.-Szt.-Miklós am 1. in Kaschau am 4., in Debreczin am 7., in Arad am 11. und in Lörd.-Szt.-Miklós am 13. October vor sich gehen, bezüglich welcher die Amtsblätter folgende Bestimmungen kundmachen:

1. Pferdezuhrprämien nebst einer Medaille werden zuerkannt: a) Mit wohlgerathenen Säugefüllen versehenen 4-7jährigen Mutterstuten, welche gut genährt, gesund, stark und mit zur Pferdezuhr erforderlichen guten Stuten-eigenschaften ausgestattet sind. — b) Solchen dreijährigen Stuten, welche ausgezeichnete Fähigkeit zur Pferdezuhr versprechen, wenn sie auch schon eingespant waren, und nur nicht durch Benützung etwa augenscheinlich verdorben (struppirt) sind.
2. Die Eigenthümer der um die Prämien concurrirenden Stuten haben sich mit einem von dem Gemeinbedorstand und Notar unter persönlicher Verantwortung auszustellenden und mit dem Gemeindefe-gel zu bekräftigenden Zeugnisse darüber auszuweisen, daß die mit dem Säugefüllen vorgeführte Mutterstute, bevor sie das Füllen ge-worfen, bereits ihr Eigenthum gewesen sei, oder daß die vorgeführte zjährige Stute von einer zur Zeit des Werfens in ihrem Besitze be-findlichen Stute abstamme und von ihnen aufgezogen worden sei.
3. Die mit einer Prämie bereits theilhaftige Stute kann bis zu ihrem 7. Jahre noch um eine Prämie concurriren, wenn sie in dem auf ihre erste Theilnahme folgenden Jahre wieder mit einem wohl-gerathenen Säugefüllen vorgeführt wird. Ebenso können diejenigen zjährigen Stuten, welche in dieser Eigenschaft die Pferdezuhrprämie er-hielten, noch zweimal mit Prämien theilhaftig werden.
4. Stuten, welche offenbare Spuren einer vernachlässigten Pflege an sich tragen, erhalten keine Prämien.
5. Das Ergebniß der Prämienvertheilung wird im Wege der öffentlichen Blätter kundgegeben werden.
6. Sowohl die Züchter der mit Prämien theilhaftigen Stuten, als auch diejenigen, deren Stuten zwar der Prämie werth befunden wurden, aber wegen Unzulänglichkeit der Prämien damit nicht theil-haftig werden konnten, sowie auch größere Pferdezüchter, oder Eigen-thümer von Gestüthen bei Großguthsbesitz erhalten für ihre einer Prämie werth befundenen Pferde durch die zu diesem Behufe ausgesandte Commission eine silberne Medaille, welche auf ihrer Vorderseite das Brustbild Sr. k. l. apostolischen Majestät, auf der Rückseite aber diese Devise enthält: „Jo lotonyészésért és ápolásért.“ (Für gute Pferde-zucht und Pflege.)

Im Ganzen werden an Prämien 824 Ducaten vertheilt werden. (Regatta auf der Donau.) Man berichtet aus Pest: An dem rennfreien Tage des Frühjahrs-Meeting unserer Sportmän-ner hat auch heuer ein Boot-Wettfahren, veranstaltet vom Pest-Dfner

Ruderverein, stattgefunden. Bei dem heitern Wetter, das die Regatta begünstigte, hatte sich an dem Ufern die schaulustige Menge ver-sammelt, während die Elite der Gesellschaft zwei große Donaukämpfer dicht gedrängt besetzte, die rechts und links vom Ziele in vollem Wirt-pelschmuck verankert lagen. Die ziemlich langen Pausen zwischen den einzelnen Fahrten wurden von dem Spiele mehrerer Musikbände so gut als möglich ausgefüllt für diejenigen, welchen bei dem Anblicke eines so reichen und reizenden Damenflores die Zeit nicht ohne Weiteres rasch genug vorübergehen mochte. Um halb 7 Uhr war der erste Signalkuß gegeben. Es liefen drei Boote um den Vereinspreis bestehend aus einem Becher im Werthe von 200 fl. „Blanca“, das Boot des Pestburger Rudervereins, siegte. Den zweiten der ange-sehten Preise, den Graf Waldstein-Eszehenyi Preis (ein Fennereu-gewann das Boot „Waterlily“, Eigentum einer Pesther Gesellschaft. Den Damenpreis errang Herr Birly's „Willis“ gegen drei andere Concurrenten. Den Schluß der Regatta machte ein Wettfahren mit Sandolinen, ganz kleinen und schmalen Booten, welche nur einen Mann tragen, der mit einem Doppelruder an einer Stange, das an-weschend rechts und links ins Wasser geschlagen wird, das Boot vor-wärts schiebt, dann ein Wettfahren zwischen den Mültern, Fischer und Fährleuten, in welchem ein Fischer Sieger blieb. Für die San-dolin-Wettfahrt hatte der Ruderverein zwei Preise, den ersten der drei, den zweiten von einem Ducaten ausgelegt. Für das letzte Wett-fahren einen Preis von 15 Ducaten.

(Eine Musikbande für Mexico.) Aus Prag wird geschrieben: „Für die kaiserl. mexicanische Militärmusikbände sollen vom Herrn Capellmeister Jawrtal circa 60 Mann requirirt werden. Jeder der in diese Capelle Eintretende verpflichtet sich zu einer jähr-lichen Dienstzeit und erhält 25 fl. 50 kr. Soldgeld, die militärische Verpflegung und außer der Gage noch eine Monatszulage, und zwar der Bandist 15 kr. Gage und 2 fl. Zulage, der Gesetzte 20 kr. Gage und 5 fl. Zulage, der Corporal 25 kr. Gage und 10 fl. Zulage, der Führer 30 kr. Gage und 15 fl. Zulage, der zweite Feldwebel 35 kr. Gage und an Monatszulage so wie der erste Feldwebel 20 fl., letz-terer hingegen 40 kr. Gage. Die Dienstleistungen am Hofe, zu wel-chen die Betreffenden eine besondere Pönsumform erhalten, sowie die Leistungen im Theater werden besonders honorirt werden. Nach sechs-jähriger Dienstzeit erhalten die Rückkehrenden Reise- und Verpfle-gungskosten bis Triest, und dort wird ihnen eine dem Soldgeld gleiche Abfertigung und ein entsprechendes Reisegeld in die Heimat ausge-zahlt. Von Denjenigen, die sich nach beendigter Dienstzeit in Mexico ansiedeln wollen, erhält der Bandist 12 Joch, der Gesetzte 16, der Corporal 20, der Führer 24 und der Feldwebel 28 Joch sehr gute Ackerboden. — Während der Abwesenheit von Prag hat der Herr Pa-wlisch beauftragt, Cleven für die kaiserl. mexicanische Musikcapelle in Vormerkung zu nehmen.“

(Neue Uniformirung der Husaren-Regimente.) Nachdem die bei der Mannschaft der ehemals freiwilligen Husaren-Regimenter im Gebrauche stehenden, im Gefäße und an den Schenkeln erweiterten, statt des Lages mit einem Schlitze und mit Taschen versehenen Luchshosen sich tadellos erwiesen haben, und die nach demselben Schnitte angefertigten, den übrigen Husaren-Regi-mentern zu Tragversuchen erfolgten Luchshosen gleichfalls zweckmäßig und hauptsächlich der freien Bewegung bei den Turn-, Fecht- und Ge-lenksübungen förderlich befunden wurden, so hat Se. k. l. Kriegs-ministerium mittelst Circularverordnung vom 31. Mai die Einführung der den Husaren-Regimentern Nr. 13 und 14 vorgezeichneten Luchshosen auch bei der Mannschaft der ersten zwölf Husarenregimenter angeordnet, demzufolge in Zukunft für sämtliche Husarenregimenter nur eine Form der Luchshosen bestehen wird.

Die Laufe des Kindes des Herzogs von Brabant wird am 26. d. in feierlicher Weise zu Brüssel stattfinden. Von Seite des kaiserlichen Hofes werden sich die Herren Erzherzoge Stefan und Josef, letzterer sammt Gemalin, nach Brüssel begeben. Die Rückkehr des Herrn Erzherzogs Josef sammt Gemalin wurde deshalb wieder um einige Wochen verschoben.

Graf Dffreduzzi in Rom, der wegen Anshuldigung des Diebstahls von Geld und Kostbarkeiten verhaftet worden war, und der seine Diebstähle in den Häusern, wo er verkehrte, ausgeführt hat, ist vom Criminalgericht zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt worden. Man hat das außerordentliche Gesetz von 1853 auf ihn in Anwendung gebracht.

(Ein deutscher Gelehrter.) Heinrich Rühmfort, ein Hannoveraner, hat den von dem Kaiser der Franzosen ausgelegten großen Preis von 50,000 Francs für eine Arbeit in Betreff der Pol-taischen Säule erhalten. Der König von Hannover hat dem so aus-gezeichneten Landmann sofort die goldene Ehrenmedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. — Das ist nun in jüngster Zeit neben der Ernennung des jüdischen Mathematikers Boreale zum Lehrer des Kin-des von Frankreich der zweite der Fall, daß ein deutscher Gelehrter in Frankreich zuerst gewürdigt wurde.

(Ein Doctor der Romanischristkellerei.) Die Universität Gießen hat dem Schriftsteller Levin Schücking das Ehren-diplom der philosophischen Doctorwürde übersendet, als Anerkennung seiner Verdienste um den deutschen Sittenroman.

(Ein Mord in Wagon.) Ein Lyoner Blatt erzählt: Am 30. April d. J. fand man ungefähr zwei Kilometer vom Bahn-hofe zu Villefranche auf den Schienen den Leichnam eines ungefähr 25- bis 30jährigen Mannes. Dem Unglücklichen waren die Beine durch den Zug abgeschnitten worden. Er war von englischer Nationa-lität, und hatte bloß einen englischen Wegweiser und die bescheidene Summe von 18 Francs bei sich. Nach einer sehr raschen Besichtigung durch den Arzt von Villefranche, vermuthete man, daß der junge Eng-länder einen Selbstmord begangen hatte, indem er sich, als der Train im Laufe war, aus dem Wagon stürzte. Der Unglückliche wurde auf dem Friedhofe des Ortes beerdigt. Inzwischen kamen gewisse Gerüchte zur Kenntniß der Behörde, welche sich veranlaßt sah, die Aus-grabung des Leichnams und eine eingehendere Untersuchung anzuordnen. Das Erste war, daß man die Zähne des Verunglückten pho-to-graphisch aufnehmen ließ. Als man zu diesem Behufe die Granate-loßbank, bemerkte man am Halse bläuliche Spuren, welche auf eine Erdröselung schließen ließen; auch an den Handflächen bemerkte man Spuren eines stattgehabten Kampfes. Die Wahrscheinlichkeit lag nahe, daß ein Mörder den reisenden Engländer im Wagon erdrosselt, beraubt und dann auf die Bahn hinausgeworfen hatte. Die Wahr-scheinlichkeit steigerte sich aber in Folge des Umstandes zur Gewißheit, daß bei dem Unglücklichen das Fahrtillet, welches er direct von Pa-ris nach Marseille gelöst hatte, nicht mehr vorgefunden wurde, so wie daß der Betrag von 16 Francs, welchen sein Portemonnaie enthielt, in keinem Verhältnisse zu dem Wohlstande war, in dem der Rei-sende, seiner Kleidung nach zu schließen, gelebt haben mußte. In der That soll das Fahrtillet die Justiz bereits auf die Spur des Mörders geleitet haben.

(Muster einer Reclame.) Die „Eib.-Ztg.“ enthält folgendes Inserat: „Eldis spricht: Was der Schöpfer erschaffen

ist für des schaff. schaff lei: Ratten tigt, verich Man hat m verglichen, und blutdür von jenem Fallenaugen den verweg Ratten, M wittern, alle d Mäusen, F Der Infanterie Wien: Carl ville Nr. 5. im ser Franz Josef Nr. 5. im Josef Nr. 75. im Nr. 4. im Mor-tilliererei Kaiser Fr Juli Ludwig R und Wil-giments Stornik Josef Nr. 9. mi lung und Vict Militärv Der degeneral den wohl der Josef W (A n Allerhöchf rüdung d des Custo Cantor es zum Cust th a v vortropolitan daselbst es zu Badter Ee-fung von nonicus us Carl Anton F Collegiat etliche Pfarrer geruht. Ee schließung Stocapi Etelle de Dechant Korh dem Bäs Consiator R. teru Auf 31. M erwied werde die Pa den, u Eisen dem

in heitern Wetter, das die Me-
liern die schaulustige Menge ver-
schaft zwei große Donaudampfer
links vom Ziele in vollem Wim-
lich langen Pausen zwischen den
Spiele mehrerer Musikbänder so
enigen, welchen bei dem Anblitz
enflors die Zeit nicht ohnebed
Um halb 7 Uhr war der erste
Boote um den Vereinspreis,
be von 200 fl. „Blanca“, das
legte. Den zweiten der ausge-
schömbi Preis (ein Fernrohr)
ntum einer Pester Gesellschaft
„Willis“ gegen drei andere
tta machte ein Wettfahren mit
en Booten, welche nur einen
uder an einer Stange, das ab-
geschlagen wird, das Boot vor-
zwischen den Mäulern, Fischen
er Sieger blieb. Für die San-
in zwei Preise, den ersten von
ausgesetzt. Für das letzte Wett-
r Mexico) Aus Prag wird
amische Militärkapelle sollen
ca 60 Mann requirirt werden.
er verpflichtet sich zu einer jähr-
tr. Handgeld, die militärische
eine Monatszulage, und zwar
lage, der Befreite 20 kr. Gage
Gage und 10 fl. Zulage, der
e, der zweite Feldwebel 35 kr.
e erste Feldwebel 20 fl., letzte
leistungen am Hofe, zu wel-
uniform erhalten, sowie die
s honorirt werden. Nach sechs-
renden Reise- und Verpfle-
nehmen eine dem Handgeld aus-
riegels in die Heimat ausge-
wendigster Dienstzeit in Mexico
2 Joch, der Befreite 16, der
Feldwebel 28 Joch sehr gut
it von Prag hat der Herr Ma-
des Militärvereins Herrn
ier, mericanische Musikcapelle
er Fusaren-Regimen-
der ehemals freiwilligen Hu-
den, im Gefolge und an den
mit einem Schlege und mit
los erwiesen haben, und die
den übrigen Fusaren-Regi-
hofen gleichfalls zweimäßig
bei den Turn-, Fest- und Ge-
den, so hat das k. k. Kriegs-
vom 31. Mai die Einführung
und 14 vorgezeichneten Luch-
den zwölf Fusarenregimenter
sammliche Fusarenregimenter
bild.
ezog von Brabant wird am
stattfinden. Von Seite des
Erzherzogs Stefan und Jo-
mel begeben. Die Rückkehr
nalin wurde deshalb wieder
wegen Anshuldigung des
erhaftet worden war, und
er verkehrte, ausgeführt hat
er Galerienstraße verurtheilt
Befehl von 1853 auf ihn in
e r.) Heinrich Kühnkorff, ein
der Franzosen ausgefekten
e Arbeit in Betreff der Bol-
n Hannover hat dem so aus-
ne Ehrenmedaille für Kunst
in jüngster Zeit neben der
Koralek zum Lehrer des Kin-
daß ein deutscher Gelehrter
chriftstellerei.) Die
Levin Schüding das Ehren-
berühmter, als Anerkennung
noman.
Ein Wiener Blatt erzählt:
zwei Kilometer vom Bahn-
den Reichnam eines ungefährt
üchlichen waren die Weine
war von englischer Nationa-
aweiser und die bescheidene
ner sehr raschen Beschäftigung
te man, daß der junge Eng-
indem er sich, als der Train
Der Unglückliche wurde
Indessen kamen gewisse Ge-
lich veranlaßt sah, die Aus-
ndere Untersuchung anzuord-
ge des Perunglückten photo-
diesem Besuche die Gravatte
Spuren, welche auf eine
Handflächen bemerkte man
Die Wahrscheinlichkeit lag
änder im Wagon erdroffelt,
worfen hatte. Die Wahr-
es Umstandes zur Gewißheit,
welches er direct von Pa-
vorgefundener wurde, so wie
sein Portemonnaie enthielt,
de war, in dem der Reie-
elebt haben mußte. In der
auf die Spur des Täters

Die „Erb.-Ztg.“ enthält
Das der Schöpfer erschaffen

ist für des Einen Wohl und des Andern Weh, — was Annatur
schafft Natur wieder fort; darum gibt es der Dinge mancher-
les: Ratten und Mäuse, Wanzen und Käufe und Cinen der sie ver-
nigt, verflüchtigt, erwürgt — und der bin ich, Selb's aus Fanten!
Man hat mich oft mit meinem Landmann, dem gebornen Siegfried
vergliehen, dem tapfern, ritterlichen Reden, der das Land von Drachen
und blutdürstigem Gewürme befreite. Ich fühle in der That etwas
von jenem Helben in mir und bin stolz auf jenen Vergleich. Mein
Falkenauge erspäht die kleinste Laus, mein schneller Finger überrascht
den verwegentsten Floh, mein elastischer Gang setzt das Gefindel der
Ratten, Mäuse und Schwaben in Schrecken, sie zittern, wo sie mich
wittern, und nur unter ihren Leichen ist mir wohl! Kommet her zu
mir, alle die ihr beladen seid mit Wanzen und Schwaben, Ratten und
Mäusen, Flöhen und Käufen, ich will sie vernichten! Selb's."

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen:
Der Oberlieutenant Josef Sutter v. Adeltreu, des
Infanterieregiments Graf Trenneville Nr. 25, zum Platzobersten in
Wien;
zu Oberlieutenants die Majore:
Carl v. Zegethoff, des Infanterieregiments Graf Trenneville
Nr. 25, im Regimente;
Gustav Ritter v. Neubauer, des Artillerieregiments Kai-
ser Franz Josef Nr. 1, im Regimente und
Josef Korps, des Artillerieregiments Freiherr v. Sturtnit
Nr. 5, im Artillerieregimente Ritter v. Pittinger Nr. 9;
zu Majors die Hauptleute erster Classe:
Josef Seewald, des Infanterieregiments Graf Trenneville
Nr. 25, im Regimente;
Emil Kreidl, des Artillerieregiments Ritter von Hauslab
Nr. 4, im Regimente;
Albrecht Dittmann Ritter v. Bendeville, des Ar-
tillerieregiments Ritter v. Pittinger Nr. 9, im Artillerieregimente
Kaiser Franz Josef Nr. 1;
Julius Chalaupka, des Artillerieregiments Erzherzog
Rudwig Nr. 2, im Artillerieregimente Freiherr v. Bernier Nr. 12
und
Wilhelm Popovic, des Raketen- und Gebirgsartilleriere-
giments Ritter v. Schmidt, im Artillerieregimente Freiherr von
Sturtnit Nr. 5;
zu Major-Auditors die Hauptleute-Auditors erster Classe:
Josef Ungert, des Peterwardeiner Grenzinfanterieregiments
Nr. 9, mit einstweiliger Belassung in seiner gegenwärtigen Anstel-
lung und
Victor Langer, des Garnisonsauditorats zu Gran, beim
Militärappellationsgerichte für das Rathspröcollo.
Pensionirungen:
Der Generalmajor und Vorstand der 8. Abtheilung beim Lan-
desgeneralcommando zu Ofen Carl Bobinger auf seine Bitte in
den wohlverdienten Ruhestand, und
der Vicecommandochefmeister der Arcierenleibgarde Rittmeister
Josef Wagner mit Majorcharakter ad honores.

(Amtliche.) Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit
Allerhöchster Entschliessung vom 26. Mai d. J. die graduelle Vor-
rüdung des Cantor canonicus Emerich Löth zum Lector canonicus,
des Custos canonicus Andreas Lipthay von Kisfalud zum
Cantor canonicus, des Graner Cathedral-Archidiacons Michael Reiny
zum Custos canonicus und des Neutraer Archidiacons Anton Li-
pithay von Kisfalud zum Cathedral-Archidiacon am Graner Me-
tropolitandomcapitel allergnädigst zu genehmigen und die hiedurch
daselbst erledigte letzte Domberrnstelle dem Erzprieiter und Pfarrer
zu Badfert Emerich Mészáros allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlie-
fung vom 25. Mai d. J. die stufenweise Vorrüdung des Cantor cano-
nicus Peter Mészáros zum Lector canonicus, des Custos Canoni-
cus Carl Heiller zum Cantor canonicus und des Domberrn
Anton Freyherrn v. Geramb zum Custos canonicus am Preßburger
Collegiatcapitel allergnädigst zu genehmigen und die hiedurch daselbst
erledigte letzte Domberrnstelle dem Graner Titularberrn und
Pfarrer zu Kereftur Emerich Miksik allergnädigst zu verleihen
geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Ent-
schliessung vom 24. Mai d. J. die bei dem Großwardeiner gr. kath.
Domcapitel erledigten zwei letzten Domberrnstellen, und zwar die
Stelle des Canonicus scholasticus dem Großwardeiner gr. kath.
Dechant und Pfarrer, Conftitorialrath und Synodalexaminator Johann
Korhán — jene des Cartophilax oder Canonicus Cancellarius
dem Brader Dechant und Pfarrer, Districtualschulenspector und
Conftitorialrath Basilius Rhytor allergnädigst zu verleihen geruht.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 11. Juni. (Orig.-Ver.) Die Wite-
rungsverhältnisse bleiben andauernd günstig; in

der Umgegend hat es überall strichweise geregnet und ist die
seit einigen Tagen herrschende von kurzen Strichregen unter-
brochene Kühle sehr fruchtbringend.
Angehts dieses Umstandes und der momentan reich-
lichen Getreidevorräthe, sind die Preise durchgängig gewi-
chen bei mangelnder Kaufkraft und geschieht der ganze Umsatz
direct an Consumenten; die Speculation ist ganz unthätig.
Die aus Siebenbürgen mit Getreide hier anwesenden Händ-
ler suchen sich ihrer Vorräthe so rasch als möglich zu ent-
ledigen.
Weizen wird bei dem schwächeren Mehlsatz nur
in geringen Posten entnommen und ist gute Waare á
fl. 4.75 bis fl. 5 erhältlich, während geringere Gattun-
gen vernachlässigt und nur zu gedrückten Preisen zu pla-
zieren sind.
Halbfrucht, worin der meiste Verkehr herrscht, ist
in guter Waare á fl. 4 per Cassa erhältlich; mindere
Gattungen sind á fl. 3.50 offerirt. In den letzten Tagen
sind zumeist an Landgemeinden 2000—3000 Mg. á fl. 3.75
bis fl. 4 verkauft worden; gegen drei Monate Zeit etwas
höher.
Korn ist ganz ohne Frage und ist á fl. 3.50 zu
notiren.
Kukuruz wird en detail á fl. 3.40—3.50 ver-
kauft; eine Partie von 2000 Mehen blieb á fl. 3 erfolglos
offerirt.
Hafer ist bei geringerer Nachfrage und genügenden
Vorräthen á fl. 1.90—2 fl. leicht erhältlich. In alter
Gerste ist kein Geschäft; von neuer Gerste sind
2000 Mehen pr. September franco hier nebst zwei Per-
cent lieferbar bei ganzer Vorauszahlung á fl. 1.60 ver-
schlossen worden.
Spiritus. Der Verkehr in diesem Artikel ist noch
immer schwach; Der Detailpreis pr. Grad incl. Faß ist
55—56 kr. Am Wiener Plage hat eine weichende Tendenz
Platz gegriffen, ohne daß die Kaufkraft zugenommen hätte.
Prompte Fruchtwaare kostet 48 kr. pr. Grad ohne Faß.
Pr. October-Jänner ist eine Partie von 10,000 Eimern
Preßgermwaare á 49—49½ kr. pr. Grad verschlossen wor-
den. — An unserm Plage ist vom Schlußgeschäft noch
keine Spur, da der Betrieb unserer Brennereien von dem
Ausfall der Kukuruzgerste und einem lohnenden Exporte ab-
hängig ist, was sich erst später entscheidet. — Im Wein-
geschäft ist der Umsatz auch nicht von Belang; die
Weingärten haben sich von dem erlittenen Schaden größtent-
heils erholt und stehen durchgängig befriedigend.
Der Maros-Wasserstand ist noch immer gut
fahrbar.

Wiener Fruchtbörse vom 11. Juni.

Weizen Weissenburger loco Raab 87pfd. fl. 5.15. Preß-
burger loco Preßburg 88pfd. 5.30. Ungarischer loco Wie-
selburg 86pfd. fl. 4.70 netto Cassa. Korn slow. loco Wien
82—85pfd. fl. 3.85—3.93, oberösterr. loco Wien 78pfd.
fl. 3.12—3.15. Hafer oberösterr. transito 47—51pfd. fl.
2.42—2.45, galiz. transito 48pfd. fl. 2.32.
Umsatz in Weizen 10,000 Mehen.

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt.

3. Juni. Wilhelm Kovács, Kürschners-, r. l., 3 W.,
Schwäche. — 5. Géza Frabloski, Schuhmachers-, r. l.,
5 Monat, Zahnen. — Julianna Szalvi, Tischlerst., r. l.,
7 W., Zahnen. — 9. Pál Sztoján, Tagelöhners-, g. n. u.,
2 W., Gebärmertzündung. — Adam Pichler, Maurers-,
r. l., 1 Tag, Schwäche.

Permyava.

5. Juni. Peter Morodán, Tagelöhner, g. n. u., 45 J.,
Lungenentzündung. — Georg Cserefán, Tagelöhnersohn,
g. n. u., 6 W., Abzehrung. — 8. Gabriel Glaity, Acker-
mann, g. n. u., 40 Jahr, Leberentzündung. — Julianna
Schneider, Tagelöhnerst., r. l., 21 J., Lungenentzündung.

Sarvad.

3. Juni. Josefa Prabit, Sattlermeisterst., r. l., 19
J., Lungentuberculose. — 6. Johann Manics, Schmied,
g. n. u., 35 Jahr, Zehrfieber. — 7. Johann Hafer, Nä-
therinss-, r. l. 6 Wochen, Abzehrung. — 9. Victor Pefár,
Baumeisters-, r. l., 9 Jahr, Genirntzündung. — Georg
Kaplun, Tagelöhners-, r. l., 2 W., Fraisen.

Gaja.

25. Mai. Szavin Gyorgy, Ackermann, gr. n. u., 48
Jahr, Lungenentzündung. — Bogdan Andráš, Tabakpflanz-
er, r. l., 38 Jahr, Lungenentzündung. — 29. Bojity Gaja,
Armer, gr. n. u., 65 Jahr, Altersschwäche.

Bugsak.
24. Mai. Lót Mihály, Tabakpflanzersohn, r. l., 8
Monat, Abzehrung. — 27. Csankó József, Tabakpflanzers-
ohn, r. l., 3 Monat, Fraisen.
Pótrás.
27. Mai. Michael Kuló, Weinzettler, g. n. u., 50 J.,
Typhus.

(Eingekendet.)

„Der Reinheit eine Gasse!“

Es gibt leider in Arad noch manche Gasse, die eine
Gasse vorstellt, und manche Gassen die ganze Gassen
bilden. Gasse heißt aber hier nach unserem nicht sehr
empfindlichen Nasenorgan eine stinkende Pfütze, die
mit ihrer mesitischen Ausdünstung die ganze Luft der Um-
gebung verpestet. Wer sich hievon eigenmächtig überzeugen
will, dem können wir mit gutem Gewissen die Schla-
ngengasse recommandiren, besonders vom Hopfengarten
angefangen. Wenn man da des Morgens nach einem er-
frischenden Regen die Fenster öffnet, um die erquickende
Morgensluft einzuathmen; so stinkt einem dieser moralische
Sumpf so entgegen, daß man sich bei dem männlichjchen
Muthe dennoch in größter Eile zurückziehen muß.
Wir erwarten daher von der bewährten Umsicht der
betreffenden Behörde, daß sie zur Abwendung dieses bedeu-
tenden Uebelstandes mit aller Strenge darauf sehen werde,
daß diese verwahrloste Gasse wenigstens einmal in der
Woche von ihrem Unrath befreit werde.
(Ein Schlangengäßler.)

Wechselgerichtliche Firmaprotocollirungen

bei dem königl. Wechselgericht zu Arad.
In das Register für Einzelfirmen:
Am 6. Juni:
3. 3266. Ungarisch: „Haas J.“ und deutsch:
„J. Haas.“ — Inhaber der Firma: Jonas Haas, Pro-
ductenhandler in Arad.
Am 9. Juni:
3. 3334. „Eduard Kugel.“ Inhaber der Firma:
Eduard Kugel, Eisen- und Gemischtwaarenhändler in
B. Csaba.
3. 3335. „B. Wiener.“ Inhaber der Firma:
Bernhard Wiener, Specerei- und Gemischtwaarenhändler in
B. Csaba.

Wochenmarktpreise vom 10. Juni.

Wiener Mehen	Bester		Mittlerer		Mindester	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	5	20	4	80	4	60
Halbfrucht	4	10	3	90	3	80
Korn	3	50	3	30	3	20
Gerste	2	70	2	60	2	50
Hafer	2	40	2	20	—	—
Kukuruz	3	50	—	—	—	—
Hirse	—	12	—	—	—	—
Mundmehl	10	—	—	—	—	—
Semmelmehl	9	—	—	—	—	—
Weißpohl	8	40	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Heu	3	—	—	—	—	—
Futterstroh	2	20	—	—	—	—
Duchenhölz	9	—	—	—	—	—
Zerreichenholz	8	—	—	—	—	—

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 11. Juni 1864.

5% Metalliques	72.90
5% National-Anlehen	80.70
1860. Staatsanleihe	97.35
Banfactien	793.—
Creditactien	195.90

Wechsel-Cours.

London	114.10
Silber	113.50
Dukaten	5.44

Insertate.

Auf die unter den Annoncen der Arader Zeitung ddo. Wien
31. Mai gegen mich gerichteten Angriffe will ich vorläufig nichts
erwidern und bemerke nur so viel, daß ich seiner Zeit wissen
werde mich gegen ungebührliche Verunglimpfungen zu vertheidigen.
Unter Einem zeige ich dem pt. Publikum ergebenst an, daß
die Preise meiner Metallfäрге, wie sie bei Beginn festgesetzt wur-
den, unverändert bleiben.
Ein gewöhnlicher Metallfärg mit
Eisen-Gerippe 75 Zoll lang, kostet 25 fl. Dieselben Größen in feine-
rer und reicherer Ausstattung verhältnismäßig im Preise
erhöht.
Ein geruchloser 35 fl.
Ein hermetisch geschlossener, von je-
dem zu schließen 75 fl.
Josef Limbeck,
Erfinder der geruchlosen und hermetisch
leicht verschließbaren Metallfäрге.

N. Steinitzer,
Zimmermaler u. Anstreicher,
in Arad,
Hauptplatz Nr. 3
im Winkler'schen Neugebäude,
empfehl ich zur Uebernahme aller vor-
kommenden Maler-, Anstreicher-,
Flader- und Latir-Arbeiten, und
verspricht nebst promptester Bedienung,
wie möglich billigsten Preise.
Auch ist bei demselben stets ein großer
Vorrath von feingebenen Oelfirniss-
Farben, als auch trockenen Farben,
dann aller Gattungen Lacke, Maler-
leinwand, Farben in Blasen und
Winfeln zu den billigsten Preisen
am Lager. (157—11)

SONNTAG
den 12. Juni 1. J.
wird
im Arena-Garten
eine
große musikalische Reunion
stattfinden, wobei die Musikcapelle des k. k. Erzherzog Carl
Salvator 77. Linien Inf.-Regiments, unter persönlicher Leitung ihres
Capellmeisters Herrn **PHILIPP UCEN** die neuesten und ge-
biegensten Musikpiegen executiren wird.
Zu geneigtem zahlreichem Besuch ladet höflichst ein
(390—3)
F. Gschaidler, Restaurateur.
Entrée 10 kr. — Anfang halb 7 Uhr.

